Betrachtungen über Homers Ilias

Lachmann

BETRACHTUNGEN ÜBER HOMERS ILIAS

VON KARL LACHMANN

MIT ZUSÄTZEN VON MORIZ HAUPT.

ZWEITE AUFLAGE.

BERLIN, 1865.
DRUCK UND VERLAG VON G. REIMER.

ÜBER
DIE ERSTEN ZEHN BÜCHER DER ILIAS.

(Gelesen in der akademie der wissenschaften am 7. december 1837.)

I.

Indem ich der akademie eine betrachtung der ersten bücher der Ilias vorlege, hoffe ich zwar zur entscheidung der frage über den ursprung der homerischen gedichte etwas beizutragen, aber ich bin weit entfernt von einer etwa schon gewonnenen entscheidung auszugehn oder sie als das ergebnifs dieses aufsatzes zu versprechen. denn da nun einmahl die trägheit ein wesentliches stück der menschlichen natur ist, wird es doch wohl erlaubt sein ihr so weit nachzugeben, dafs man, so lange noch leichteres mit nutzen kann untersucht werden, das höhere den vorbereiteteren nachfolgern überlasse. ja ich weifs nicht ob die homerische frage nicht schon weiter gefördert sein könnte, wenn man, mit minderem aufwand von gelehrsamkeit und von theorie, nicht alles auf einmahl aus den ersten gründen zu erforschen versucht hätte, den ursprung und die ausbildung der troischen sagen, die entstehung von liedern über die troischen begebenheiten, und die entstehung der beiden homerischen gedichte.

Ich will von der einfachen beobachtung ausgehen, die vielleicht schon viele gemacht haben und die gewifs jeder zugeben

wird, dafs manche stücke in beiden werken in der form einzelner lieder gedichtet sind; ich will sagen, dafs, einstweilen zugegeben zwei auf einander folgende abschnitte seien von einem dichter, oft nach dem ersten ein aufhören des gesanges und ein neues anheben voraus gesetzt wird. wähle ich unter vielen beispielen das nächste, so ist offenbar zwischen den zwei ersten büchern der Ilias eine unterbrechung dieser art wahrzunehmen.

Ζεὺς δὲ πρὸς ὃν λέχος ἤι' Ὀλύμπιος ἀστεροπητής,
ἔνθα πάρος κοιμᾶθ', ὅτε μιν γλυκὺς ὕπνος ἱκάνοι.
ἔνθα καθεῦδ' ἀναβάς, παρὰ δὲ χρυσόθρονος Ἥρη.
Ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταί
εὗδον παννύχιοι, Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος,

weder ist hier der gegensatz durchgeführt, 'alle giengen zu bett und schliefen, aber Zeus schlief nicht', sondern es heifst 'die götter giengen zu bett, und auch Zeus schlief. Alle götter und menschen schliefen, Zeus aber nicht': noch war es zweckmäfsig, wenn doch dies folgen sollte, 'Zeus schlief nicht, sondern er rief den traumgott', vorher daran zu erinnern dafs neben ihm die goldenthronende Here lag, die von der berufung des traumes nichts wissen durfte.

Und nun füge ich über diese form der epischen poesie, dafs sie minder streng verknüpfte abschnitte sich gestattet, noch die bemerkung hinzu, dafs zu anfang der lieder auch scheinbar sehr enge verbindungen im gebrauch gewesen sein müssen; so dafs z. b. ein abschnitt der mit *αὐτὰρ ἐπεί* anfieng, deshalb nicht eben streng mit dem vorher gehenden zusammen zu hangen brauchte. denn welche verbindung kann enger scheinen als die durch *ἔνθα*? und gleichwohl fängt so die erzählung der Odyssee an,

Ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες, ὅσοι φύγον αἰπὺν ὄλεθρον,
οἴκοι ἔσαν.

Wie weit sich nun im anfang der Ilias einzelne lieder von einander absondern, wie sie ihrem inhalt nach gegen einander

stehn, will ich, ohne von bestimmteren grundsätzen auszugehen, ohne für jetzt nach einer ansicht über die ganze Ilias zu streben, fast ganz in der ordnung wie ich die untersuchung für mich geführt habe, aus einander setzen. ich bin selbst bei dem späteren oft zur betrachtung des früheren zurück gekehrt: es wird mich daher nicht wundern oder verdriefsen, wenn bei fortgesetzter und umfassenderer forschung manches genauer und einiges anders bestimmt wird. nur ein rein negatives und polemisches verfahren sähe ich meinen beobachtungen nicht gern entgegen gestellt, weil dies in kritischen dingen immer nur zu abenteuerlichen übertreibungen führt.

II.

Bis zur auslieferung der Briseis, *A* 347, liest man ohne sonderlichen anstofs.

ὣς φάτο, Πάτροκλος δὲ φίλῳ ἐπεπείθεθ' ἑταίρῳ.
ἐκ δ' ἄγαγε κλισίης Βρισηίδα καλλιπάρῃον,
δῶκε δ' ἄγειν. τὼ δ' αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν.

alles in der erzählung ist kunstreich gegliedert, aber auch vollendet in kürzerer darstellung der erfolge von v. 305 an, *Πηλείδης μὲν ἐπὶ κλισίας — Ἀτρείδης δ' ἄρα νῆα θοήν — λαοὺς δ' Ἀτρείδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν — ἀλλ' ὅ γε Ταλθύβιον — τὼ δ' ἀέκοντε βάτην — ὣς φάτο, Πάτροκλος δέ.*

Nun aber folgen zwei fortsetzungen, die theils unter sich theils mit dem vorher gehenden nicht leicht zu vereinigen sind. die erste mag diejenige heifsen welche in die andere eingeschaltet ist, 430-492, die erzählung wie Odysseus die Chryseis zurück bringt; die andere 348-429 und 493-611, Thetis bei Achilles und auf dem Olymp.

Die erste fortsetzung zwar ist nur bedenklich, wenn man sie mit der zweiten vergleicht, eben dadurch dafs sie in diese eingeschoben ist. nämlich in der zweiten heifst es 493

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ' ἠώς·

und dieses *ἐκ τοῖο* hat keine beziehung mehr, weil es inzwischen, in der ersten fortsetzung 475-477, nacht und wieder morgen geworden ist, ja 490 ff. sogar der verlauf mehrerer tage bezeichnet ist, wo es von Achill heifst

οὔ τέ ποτ' εἰς ἀγορὴν πωλέσκετο κυδιάνειραν
οὔ τέ ποτ' ἐς πόλεμον, ἀλλὰ φθινύθεσκε φίλον κῆρ
αὖθι μένων, ποθέεσκε δ' ἀυτήν τε πτόλεμόν τε.

hingegen die zweite fortsetzung ist in sich im zusammenhang. gestern, sagt Thetis 424, sind die götter zu den Äthiopen gereist, am zwölften tage werden sie heim kehren: und richtig am zwölften morgen nach Thetis unterredung mit Achill, 493, kommen die götter in den Olymp zurück. läſst man aber die erste fortsetzung gelten, so trifft Thetis voraussage nicht ein, sondern die götter kommen frühestens nach vierzehn oder funfzehn tagen wieder.

Also, da man einem dichter nie solche verkehrtheiten zutrauen darf, in unschuldiger zeit, die auf bestimmte anschauung hält, in dieser ordnung kann der erste dichter des anfangs die beiden fortsetzungen nicht gedacht haben. vielleicht nimmt man auch anstoſs an der etwas steifen symmetrie in den anknüpfungen *αὐτὰρ Ἀχιλλεύς* 348 und *αὐτὰρ Ὀδυσσεύς* 430. ich lege darauf für jetzt kein gewicht, und will lieber die manieren der epischen poesie erst l e r n e n.

Setzen wir nun die erste fortsetzung unmittelbar an das erste lied,

> *δῶκε δ᾽ ἄγειν. τὼ δ᾽ αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν·*
> *ἡ δ᾽ ἀέκουσ᾽ ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ὀδυσσεύς*
> *ἐς Χρύσην ἵκανεν ἄγων ἱερὴν ἑκατόμβην,*

und lassen sie, wie gesagt, 492 schlieſsen

> *αὐτὰρ ὁ μήνιε —*
> *αὖθι μένων, ποθέεσκε δ᾽ ἀυτήν τε πτόλεμόν τε,*

so paſst alles genau zusammen, und der ausgang wird auf beiden seiten völlig zu ende gebracht, durch die auslieferung der Chryseis und das grollen Achills. die letzten verse *αὐτὰρ ὁ μήνιε* sind nothwendig hinzu fügen, damit die erzählung zuletzt wieder auf ihren anfang, den zorn des Achilles, zurück kehre. also der anfang des gedichts *A* 1-348 und die erste fortsetzung 431-492 haben entweder ursprünglich zusammen gehört, oder der zweite dieser theile ist wenigstens sehr geschickt und im geiste des ersten hinzu gedichtet.

III.

Hingegen die zweite fortsetzung *Α* 348-429 und 493-611 ist eben so wenig als mit der ersten fortsetzung mit den haupttheilen der erzählung zu vereinigen. die vortrefflichkeit des gedichts erkenne ich vollkommen an: aber es kann nicht von demselben dichter sein, sondern er hat zwar das erste lied fortgesetzt, aber es ist ihm nicht ganz gelungen sich auch in den einzelheiten in die anschauung des ersten dichters zu versetzen.

Wenn die götter (423) seit gestern bei den Äthiopen sind, und Apollon nicht ausgenommen wird, so ist es wunderlich ihn von dort auf das achäische heer schiefsend zu denken, und Kalchas kann nicht sagen 96

τοὔνεκ' ἄρ' ἄλγε' ἔδωκεν ἑκηβόλος ἠδ' ἔτι δώσει,
οὐδ' ὅ γε πρὶν Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει

oder gar *οὐδ' ὅ γε πρὶν λοιμοῖο βαρείας χεῖρας ἀφέξει,*

wenn man auch allenfalls zugiebt dafs Here und Athene 195 bei den Äthiopen den zank gehört haben und 474 Apollon bei den Äthiopen das sühnelied der Achäer hört. und nur durch eine höchst gezwungene auslegung rechtfertigen die alten was 221 von Athenen gesagt wird,

ἡ δ' Οὔλυμπόνδε βεβήκει
δώματ' ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους.

Ich habe den beiden fortsetzungen, der vielleicht echten und der von einem andern dichter, einerlei anfang zugeschrieben,

῾Η δ᾽ ἀέκουσ᾽ ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ὀδυσσεύς —
῾Η δ᾽ ἀέκουσ᾽ ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ἀχιλλεύς —:

und so fällt das versstück ganz weg 430

τήν ῥα βίῃ ἀέκοντος ἀπηύρων.

eine bemerkung die mir hr. Lehrs mitgetheilt hat, kommt mir daher sehr gelegen, dafs *ἀπηύρων ἀπηύρα* und ähnliches sich sonst nur am ende der verse finde. aber die gleichen anfänge beider fortsetzungen geben doch wohl der vermutung ein übergewicht, dafs auch die erste nicht von dem verfasser des liedes ist.

In der zweiten nahm Aristarch an der *ἀνακεφαλαίωσις* anstofs, *A* 370 ff.

Χρύσης δ᾽ αὖθ᾽ ἱερεὺς ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος
ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων,
λυσόμενός τε θύγατρα u. s. w.

sie ist sehr schön in einem andern liede, in einer fortsetzung, die so an einen andern beliebten gesang anmutig zurück erinnert.

IV.

Im zweiten liede, wenn man dem dichter desselben nicht unrecht thun will, scheinen mir einige athetesen von bedeutendem umfang nöthig zu sein. ich will den zusammenhang nach den echten versen angeben.

B 1-52 Zeus sendet den traumgott an Agamemnon, der sich dann rüstet und am morgen die völker zur versammlung berufen läfst. 87-142, 147-163, 165-179, 181-193, 198-202, 207-264 als sie versammelt sind, ermahnt er zur flucht, und sie widerstehn der versuchung nicht. Athene, von Here gesandt, rettet, indem auf ihren antrieb Odysseus die entfliehenden ermahnt und schilt. so kehren sie zur ruhe zurück. Thersites, der noch lästert, wird von Odysseus bedroht. 333-483, 780-785 Nestor beruhigt die noch lermenden, indem er an Zeus glückverheifsenden blitz beim auszug erinnert, und heifst Agamemnon die völker scharen. nach dem opfer versammeln und ordnen sie sich zum kampf, Athene unter den feldherren, und ziehen aus.

Auch hier ist alles wohl angelegt, besonders auch die gespräche. die vielen gleichnisse (*ἠΰτε πῦρ ἀΐδηλον* —) machen einen würdigen schlufs. auf das ausziehen gegen die Troer mufs eine schlacht folgen. aber das dritte buch in seiner einfachen darstellung pafst wenig zu diesem: es pafst gar nicht, wenn man, wie ich es thue, die rüstung der Troer streicht. diese aber, die einleitung zum katalog der Troer (786-815), ist gar zu dürftig, in der erfindung und in der schilderung des

rüstens, als dafs ich mich leicht entschliefsen könnte noch dieses stück und den anfang des dritten buches (*Γ* 1 bis 9 oder bis 16) hinzu zu nehmen. im folgenden ändert sich der ton augenscheinlich.

Das zweite lied zeichnet sich aus durch prachtvolle ausführliche gleichnisse, *B* 87. 147. 209. 394. 455 ff. 780. der vers *οἱ μὲν ἐκήρυσσον, τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα* kommt hier zwei mahl, 52. 444, sonst nicht in der Ilias. die darstellung hat etwas besonders alterthümliches, indem das innerliche, die gedanken und absichten verschwiegen werden, und der erfolg plötzlich hervor tritt. Zeus will den Achäern schaden, darum heifst er sie zum kampf rüsten: er spricht aber nicht aus, wie ihnen der kampf solle verderblich werden. Agamemnon thut nicht nach dem befehl des gottes, sondern er klagt und reizt sie zur flucht: dafs er auf ihren mut rechnend das gegentheil erwartet, wird kaum angedeutet, 37 *φῆ γὰρ ὅ γ' αἱρήσειν Πριάμου πόλιν ἤματι κείνῳ*: und dafs er das volk nur versuchen will, steht nur als Odysseus vermutung da, 192

οὐ γάρ πω σάφα οἶσθ' οἷος νόος Ἀτρείωνος·
νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν.

Die beziehungen auf das erste buch sind so schwach, dafs der inhalt desselben dem dichter nicht sehr lebendig vorzuschweben scheint. nichts von der pest, nichts von Thetis bitte. nur v. 3 *ὡς Ἀχιλῆα τιμήσῃ* und die letzten vier zeilen von Thersites rede 239-242 gehen bestimmter auf Achilles beschimpfung und zorn. und wer weifs ob diese vier zeilen echt sind? mit ihrer wörtlichen anspielung auf einen vers der zweiten fortsetzung des ersten liedes *A* 356. 507. Im achten liede *I* 111 ist die wiederholung desselben verses nicht unerwartet (s. XIII). die worte in der rede des Zeus, *B* 13

οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
ἀθάνατοι φράζονται· ἐπέγναμψεν γὰρ ἅπαντας
Ἥρη λισσομένη, Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται,

sehen jetzt wie eine lüge in dem munde des gottes aus. ich

werde später (IX) noch auf sie zurück kommen. aber eine beziehung zwischen dem zweiten liede und der ersten fortsetzung des ersten ist unleugbar. die beschreibung des opfers, die sonst kürzer gefafst zu werden pflegt, ist in beiden gleich ausführlich mit dem wiederholten *αὐτὰρ ἐπεί*, *A* 458 ff. *B* 421 ff., *αὐτὰρ ἐπεί ῥ᾽ εὔξαντο, αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ μῆρ᾽ ἐκάη, αὐτὰρ ἐπεὶ παύσαντο πόνου, αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἕντο.* dergleichen ist nie ohne anspielung: nur ist die frage, ob hier das zweite lied an die erste fortsetzung erinnern will, oder diese an jenes.

V.

Über die abkürzungen, die ich im zweiten liede nöthig gefunden habe, mufs ich noch einiges bemerken.

Wenn die beiden fortsetzungen des ersten an sich vortrefflich sind, so kann man dies von dem verworfenen stücke, der *βουλὴ γερόντων* B 53-86, gewifs nicht sagen. ich stehe nicht an diese verse für schlechtes machwerk zu erklären. die überraschung durch die sache, dafs Agamemnon ganz wider des gottes geheifs die Achäer erst versucht, ist schon als auffallend bezeichnet worden: durch eine vorher gehende rathsversammlung der feldherren konnte sie freilich gemildert werden. aber der dichter wollte das nicht: denn wenn die führer des obersten feldherrn absicht wusten, so brauchten Here und Athene sich nicht zu bemühen. und was hat denn der verfasser dieser erzählung vom kriegsrath weiter hervor gebracht als eine andre überraschung? und wo sie ganz unerträglich ist, im rath, statt in der sache. Agamemnon giebt nicht etwa seine gründe, wie sie in den rath gehören: 'wohlan,' sagt er 72-75, 'ob wir vielleicht die Achäer rüsten! aber zuerst will ich sie versuchen (*ἣ θέμις ἐστίν* — was heifst das?) und sie fliehen heifsen: ihr dann haltet sie zurück.' ist darin wohl im mindesten mehr verstand, als wenn ihm nun Nestor antwortet 76-83 'wenn den traum ein andrer als der höchste der Achäer gesehn hätte, würden wir ihm nicht glauben. wohlan, ob wir vielleicht die Achäer rüsten.' ich übergehe was Aristarch sonst noch verständiges wider die verse von Nestor ein-

wendet (zu *B* 75; vergl. zu 55): gegen das übrige ist er offenbar zu nachsichtig gewesen. wie wortarm und unbeholfen ist der dritte von diesen versen!

> *βουλὴν δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων*
> *Νεστορέῃ παρὰ νηὶ Πυλοιγενέος βασιλῆος.*
> *τοὺς ὅ γε συγκαλέσας πυκινὴν ἠρτύνετο βουλήν.*
> *κλῦτε, φίλοι.*

dafs dann Zeus worte zum dritten mahl wiederholt werden, geht wohl auch über das mafs des erträglichen.

Mit der *βουλὴ γερόντων*, die sich glatt ausschneiden läfst, fallen nur zwei verse, und ebenfalls ohne spur nachzulassen, 143 und 194

> *πᾶσι μετὰ πληθύν, ὅσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν.*
> *ἐν βουλῇ δ' οὐ πάντες ἀκούσαμεν οἷον ἔειπεν.*

den zweiten dieser verse strich schon Aristarch mit den drei folgenden 195-197, aus guten gründen: weniger möchte ich ihm beistimmen, wenn er mit ihnen auch einen schon (IV) erwähnten verwirft, 193

> *νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν.*

er thut es aber wohl nur, weil auf *υἷας Ἀχαιῶν* nicht gut folgen konnte

> *οὐ μέν πως πάντες βασιλεύσομεν ἐνθάδ' Ἀχαιοί.*

und doch muste dieser vers mit den zwei folgenden, wie er sehr richtig fühlte, hier stehen, bei der ermahnung der könige, nicht nachher in der anrede an das gemeine volk 203-205. ich will aber eher glauben dafs beide reden gleich unechte zusätze erhalten haben, von gleichem inhalt, 'die macht ist vom Zeus,' 194-197. 203-205.

V. 278-332 hoffe ich nicht ohne den beifall feinerer leser zu verwerfen. Odysseus hat das seinige gethan, er hat die fliehenden zurück getrieben und den Thersites zum schweigen gebracht. dafs er danach eine lange rede hält, auf die kein

mensch rücksicht nimmt, aufser dafs sie ihm beifall schreien, dafs er darin nicht einmahl, wie Nestor nachher 386, auf die zur flucht treibenden zurück kommt, dies widerstreitet einer vernünftigen ökonomie des epischen gedichts. ohne zweifel ist es nur der versuch eines nachdichters, den helden hier noch zum dritten mahl auch im rath auszuzeichnen. auch die Athene, welche bei seiner rede als herold die völker schweiget, 279, ist nur eine schwächliche nachbildung der schönen stelle 446, wo die göttin mit der ägis durch die scharen schreitet und ihnen mut und kampfbegier einflöfst.

Fällt nun die rede des Odysseus weg, so müssen entweder, wie ich bisher angenommen habe, die verse 265-277, von der züchtigung des Thersites, ebenfalls ausgelassen werden, oder aber v. 333-335, der beifallruf nach Odysseus rede. ich habe nichts dawider, wenn jemand gründe hat lieber diese letzten drei verse zu streichen. mich leitet die bemerkung, dafs in der volkspoesie lächerliche scenen gern ins rohere ausgebildet werden: ich glaube daher, der dichter liefs seinen Odysseus den Thersites nur bedrohen (bis 264), worüber das volk ihm zujauchzet (333-335), und dies reizte einen nachfolger die strafe würklich vollziehn zu lassen (265-277).

Endlich der katalog der Griechen (*B* 484-779) ist ein zu wichtiges stück, als dafs es durch die vorher gehenden prächtigen gleichnisse hätte dürfen verdunkelt werden. ich halte diesen katalog für ein besondres lied, dessen stelle willkürlich ist, ob es gleich zu den liedern vom zorn des Achilles ausdrücklich gehört. mit dem zweiten liede hat die nachahmung des katalogs der Achäer, der troische, ebenfalls nichts zu schaffen. von der einleitung zu demselben ist schon geredet worden (IV).

VI.

Das dritte lied fängt nach meiner ansicht mit Γ 15 an,

Οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες,

oder auch ohne weiteres, 16,

Τρωσὶν μὲν προμάχιζεν Ἀλέξανδρος θεοειδής,

und es läfst sich, wie ich (VIII) zeigen werde, nicht weiter als bis an den schlufs des dritten buchs führen, wo Agamemnon nach dem verschwinden des Paris sagt 'offenbar ist Menelaus sieger. wohlan, ihr Troer, gebt uns die Helena zurück.'

ὣς ἔφατ' Ἀτρείδης, ἐπὶ δ' ᾔνεον ἄλλοι Ἀχαιοί.

aber innerhalb hat dies lied, wie ich glaube, bedeutende zusätze erlitten, und ich halte von den 461 versen des dritten buches nur etwa 170 und einige mehr für echt, 16-102. 111-115. 314-382. 449-461. mit einem worte, Helena und Priamus gehören nicht in dies lied.

Erstens Helena. nachdem Menelaus dem Paris den helm abgestreift hat, heifst es weiter 379-382

αὐτὰρ ὁ ἂψ ἐπόρουσε κατακτάμεναι μενεαίνων
ἔγχεϊ χαλκείῳ· τὸν δ' ἐξήρπαξ' Ἀφροδίτη,
ῥεῖα μάλ' ὥς τε θεός, ἐκάλυψε δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇ,
κὰδ δ' εἷσ' ἐν θαλάμῳ εὐώδεϊ κηώεντι.

dieser erzählung vom verschwinden des Paris entspricht es

vollkommen, wenn hierauf sogleich von Menelaus so fortgefahren wird, 449-454,

Ἀτρείδης δ' ἀν' ὅμιλον ἐφοίτα θηρὶ ἐοικώς,
εἴ που ἐσαθρήσειεν Ἀλέξανδρον θεοειδέα.
ἀλλ' οὔ τις δύνατο Τρώων κλειτῶν τ' ἐπικούρων
δεῖξαι Ἀλέξανδρον τότ' ἀρηιφίλῳ Μενελάῳ.
οὐ μὲν γὰρ φιλότητί γ' ἐκεύθανον, εἴ τις ἴδοιτο·
ἶσον γάρ σφιν πᾶσιν ἀπήχθετο κηρὶ μελαίνῃ.

hingegen wird ganz das gefühl der symmetrie verletzt, wenn von Paris noch in 66 versen 383-448 erzählt wird. so verfehlt nur ein nachdichter das ebenmafs. und nicht minder störend ist die mit jenem abschnitt zusammen hangende teichoskopie 121-244. die unschicklichkeit der fragen an Helena im zehnten jahr des krieges könnte vielleicht der erste dichter dieses liedes so gut verschuldet haben wie ein interpolator: aber den ungeschickten übergang von Aias auf Idomeneus, nach dem gar nicht gefragt war, 230, möchte ich ihm doch nicht zutrauen; und noch weniger die kindische abwechselung in den versen 171. 199. 228

τὸν δ' Ἑλένη μύθοισιν ἀμείβετο, δῖα γυναικῶν.
τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειθ' Ἑλένη Διὸς ἐκγεγαυῖα.
τὸν δ' Ἑλένη τανύπεπλος ἀμείβετο, δῖα γυναικῶν.

Aber mag es doch um Helena sein, die ich hier gern einer tieferen untersuchung überlasse; wenn ich nur überzeugend darthue dafs das auftreten des Priamus, auch aufser der teichoskopie, dem ursprünglichen plan dieses liedes fremd war, 103-110. 116-120. 245-313.

Wo finden die herolde den Priamus, als sie mit dem opfergeräth zu ihm kommen, 249? sein wagen scheint in der nähe zu sein: denn es wird sogleich angespannt, 259. 260, und dann aus dem skäischen thor gefahren, 263. die bestimmung des ortes, dafs die greise am skäischen thor sitzen, 146-149, ist nothwendig für die erzählung vom bundesopfer, zwischen v. 120 und 245: wenn sie aber nach den abschnitten von Helena

auf dem thurme sind, 153. 384, so sollte Priamus doch wohl herab steigen.

Ferner zu welchem zwecke wird der könig geholt? damit er die eidopfer schneide, *ὄφρ' ὅρκια τάμνῃ αὐτός,* heifst es v. 105. das thut aber nicht er, sondern Agamemnon, 273 *ἀρνῶν ἐκ κεφαλέων τάμνε τρίχας,* 292 *ἀπὸ στομάχους ἀρνῶν τάμε νηλέι χαλκῷ.* und Agamemnon, was hat er mit lämmern zu thun? nur ein lamm war für die Achäer geholt worden, 104 *Διὶ δ' ἡμεῖς οἴσομεν ἄλλον,* 119 *ἠδ' ἄρν' ἐκέλευεν οἰσέμεναι,* für die Troer hingegen zwei, 103 *οἴσετε δ' ἄρν', ἕτερον λευκὸν ἑτέρην δὲ μέλαιναν,* 117 *ἄρνας τε φέρειν Πρίαμόν τε καλέσσαι,* 246 *ἄρνε δύω καὶ οἶνον εὔφρονα:* und diese zwei lämmer nimmt Priamus wieder mit, 310 *ἦ ῥα, καὶ ἐς δίφρον ἄρνας θέτο ἰσόθεος φώς,* geschlachtet, wie die ausleger annehmen. dies alles ist eine abscheuliche unzusammenhangende erzählung, der mit gelehrten deutungen nicht zu helfen ist.

Wenn ich dagegen alles von Priamus auslasse, so ist das ganze im schönsten zusammenhang. nur ändert sich dann die fabel in einem nicht unwesentlichen punkte: das bundesopfer wird nicht vor dem zweikampfe dargebracht, sondern dies soll erst geschehen nachdem einer von beiden gesiegt haben wird, dabei ist der ausdruck immer, aber nur hier, 'die minne und eidopfer schneiden.' so sagt Paris 71

ὁππότερος δέ κε νικήσῃ κρείσσων τε γένηται,
κτήμαθ' ἑλὼν εὖ πάντα γυναῖκά τε οἴκαδ' ἀγέσθω·
οἱ δ' ἄλλοι φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ ταμόντες
ναίοιτε Τροίην ἐριβώλακα, τοὶ δὲ νεέσθων
Ἄργος ἐς ἱππόβοτον καὶ Ἀχαιίδα καλλιγύναικα.

eben so Hektor statt der letzten drei verse, 94,

οἱ δ' ἄλλοι φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ τάμωμεν.

so beten die völker vor dem zweikampf, 320,

Ζεῦ πάτερ, Ἴδηθεν μεδέων, κύδιστε μέγιστε,
ὁππότερος τάδε ἔργα μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκεν,
τὸν δὸς ἀποφθίμενον δῦναι δόμον Ἄιδος εἴσω,
ἡμῖν δ' αὖ φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ γενέσθαι.

den zweifel kann ich für meinen zweck ungelöst lassen, ob der dichter des liedes am schlusse den Agamemnon nur sagen liefs

> ὑμεῖς δ' Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ
> ἔκδοτε, καὶ τιμὴν ἀποτινέμεν ἥν τιν' ἔοικεν,

oder ob ursprünglich schon, wie in dem eingeschobenen stück 287, darauf folgte 460

> ἥ τε καὶ ἐσσομένοισι μετ' ἀνθρώποισι πέληται.

VII.

Wir haben bis hieher zwei mahl zusätze gefunden, die wir für schlecht und ungereimt erklären musten, die βουλὴ γερόντων und die ὅρκια. beide stellen sehen nicht danach aus, als ob sie etwa nicht sowohl eingeschoben als durch auslassungen verdunkelt wären: doch wollen wir der kritik ja noch nicht die hände binden, und ihr vielmehr auch die annahme von lücken, wo sie nöthig sein sollte, vorbehalten.

Sonst will ich nur noch bemerken dafs wir im zweiten und im dritten buche der Ilias mit einfachen athetesen ausgekommen sind, gegen die von theoretischer seite selbst die strengsten vertheidiger der einheit des homerischen gedichtes nichts

einwenden können. wer sich also von der verschiedenheit des tones in meinem zweiten und dritten liede nicht überzeugt, und wer die rüstung der Troer (*B* 786-815 und etwa auch *Γ* 1-15) vertheidiget, der kann sagen, wenn er mir auch alle übrigen interpolationen zugiebt, das zweite und das dritte buch sind von einem dichter hinter einander weg gesungen. aber nicht so steht es mit dem ersten buche. denn wenn wir von diesem die zweite fortsetzung als ein widerstrebendes stück weglassen müssen, so fehlt zwischen *A* und *B* aller zusammenhang, wenn entweder auf *A* 347 *δῶκε δ' ἄγειν, τὼ δ' αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν,* oder auf *A* 492 *αὖθι μένων, ποθέεσκε δ' ἀυτήν τε πτόλεμόν τε* unmittelbar folgen soll *B* 1 *Ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταὶ εὗδον παννύχιοι, Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος.* wer also die annahme eines in den hauptabschnitten beabsichtigten zusammen hangenden epischen gedichts fest halten will, der mufs die zweite fortsetzung des ersten liedes mit aller gewalt vertheidigen. oder, da dies nun wohl schwerlich gelingen wird, jene zweite fortsetzung mufs an die stelle eines verloren gegangenen echten stückes getreten sein. gegen diese ansicht habe ich theoretisch nichts zu erinnern: nur legt sie sich den beweis auf, dafs die echten stücke unter sich überein stimmen, im inhalt, im stil, in der sprache, die unechten aber ihnen ungleich sind. ja vielleicht wird die erscheinung, auf die wir zunächst stofsen, manchen noch mehr zu dieser ansicht reizen, dann aber auch hoffentlich zur beweisführung.

VIII.

Das vierte lied nämlich, von *Δ* 1 an, knüpft sich genau an die geschichte des zweikampfes und an die entführung des Paris, der sogar weder v. 10 noch sonst wo genannt wird: und gleichwohl ist es keine fortsetzung des dritten liedes. denn aus dem dritten musten wir die ὅρκια hinweg schaffen: dieses aber hat keinen andern inhalt als die ὁρκίων σύγχυσις. und wenn ich mich auch entschlösse die athetese der ὅρκια aufzugeben, doch ist zwischen beiden stücken nicht genug übereinstimmung. nach *Δ* 159 reichten sie sich bei dem bündnifs auch die hände, σπονδαί τ' ἄκρητοι καὶ δεξιαὶ αἷς ἐπέπιθμεν, wovon in *Γ* nichts vorkommt. indefs könnte man sagen dieser vers sei aus *B* 341 nur eingeschaltet. der bruch des bundes wird in *Δ* immer durch den ausdruck bezeichnet ὑπὲρ ὅρκια δηλήσασθαι, 67. 72. 236. 271; in *Γ* nicht so, sondern 107 Διὸς ὅρκια δηλήσασθαι und 299 ὑπὲρ ὅρκια πημῆναι. also der bund wird in *Δ* als abgeschlossen voraus gesetzt, aber nicht von dem darsteller desselben in *Γ*: mithin entweder fehlt uns ein ganz andres lied oder stück für *Γ*, oder wenigstens statt der von mir verworfenen verse eine andre ausführung. aber man wird wohl lieber sagen ein andres lied: denn bei *Δ* 1 ist ein liedesanfang wie *B* 1, da hier an den schlufs von *Γ* durchaus nicht wieder angeknüpft wird, namentlich nicht an Agamemnons worte ὑμεῖς δ' Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ ἔκδοτε.

Das vierte lied also enthält den götterrath, Menelaus verwundung, das anrücken der Troer, und die sogenannte ἐπιπώ-

λησις Agamemnons, — also den bruch des bundes und die vorbereitung zur schlacht. allein diese vorbereitung schliefst Δ 421 ohne übergang, ohne dafs man erfährt wohin sich Agamemnon begiebt: und erst E 38 kommt er wieder vor. also bei Δ 421 ist der schlufs des liedes, oder wenigstens ein abschnitt bei dem eine unterbrechung des vortrages voraus gesetzt wird. hier würde man mit besserem grunde das fünfte buch haben anfangen lassen, wenn es nicht dadurch über tausend verse bekommen hätte.

IX.

Gleich wo das fünfte lied anfängt, Δ 422 Ὡς δ᾽ ὅτ᾽ ἐν αἰγιαλῷ πολυηχέι κῦμα θαλάσσης, zeigt sich ein ganz anderer uns aber bereits wohl bekannter charakter der darstellung, nämlich der des zweiten liedes. ja, wenn man es recht bedenkt, auf B 483 oder 780-785 kann man, ohne eine störung zu bemerken, Δ 422 unmittelbar folgen lassen. denn die beziehung auf das vierte lied, auf die verwundung des Menelaus, (E 206

ἤδη γὰρ δοιοῖσιν ἀριστήεσσιν ἐφῆκα,
Τυδείδῃ τε καὶ Ἀτρείδῃ, ἐκ δ᾽ ἀμφοτέροιιν
ἀτρεκὲς αἷμ᾽ ἔσσευα βαλών, ἤγειρα δὲ μᾶλλον)

scheint mir nicht sehr wichtig, da sie in der langen und gewifs ursprünglich nicht ganz so langen rede des Pandarus vorkommt. dagegen stimmt eine bedenkliche stelle des zweiten liedes genau mit einer des fünften zusammen, in einer fabel die uns das erste buch nicht überliefert. dort sagte Zeus *B* 14, Here habe alle götter durch flehen bewegt zur gunst für die Achäer: und hier im fünften liede *E* 832 sagt Athene, Ares habe ihr und der Here versprochen gegen die Troer zu streiten und den Achäern beizustehn.

Ich erlaube mir bei diesem liede mich der rechte eines anfängers zu bedienen. wenn auch der hauptinhalt desselben wohl der kampf mit den göttern ist, so sind doch die begebenheiten so abwechselnd und mannigfaltig, dafs man, noch ungeübt und ohne auf das einzelnste der darstellung und selbst der sprache einzugehen, nicht hoffen darf mit einiger wahrscheinlichkeit die ursprünglichen und die etwa später eingefügten bestandtheile des liedes zu unterscheiden. wer also nach mir sich an das schwerere wagt, dem mag auch überlassen sein zu entscheiden, ob etwa das zweite und das fünfte lied von einem dichter sind, oder ob nur einer streng der manier des andern folgt. er mag auch entscheiden ob es zu vereinigen ist dafs Athene im zweiten liede *B* 446 mit der ägis unter den Achäern geht und dafs sie im fünften *E* 738 sie sich erst um die schulter wirft; ob überhaupt die rüstung der göttinnen und ihre fahrt ins heer hier im fünften liede *E* 711-792. 907 ff. einem später folgenden *Θ* 350 ff. nachgeahmt ist, oder umgekehrt. ich sehe nur so viel, dafs bei der jetzigen fassung der anfang von *Z* noch zum fünften liede zu rechnen ist: denn nur nachdem eben gesagt worden ist, die götter seien in den himmel zurück gekehrt, kann man den vers verstehen,

Τρώων δ' οἰώϑη καὶ Ἀχαιῶν φύλοπις αἰνή.

X.

Gleich mit dem folgenden verse aber, *Z* 2

Πολλὰ δ' ἄρ' ἔνθα καὶ ἔνθ' ἴθυσε μάχη πεδίοιο,

oder mit dem nächsten absatze, 5

Αἴας δὲ πρῶτος Τελαμώνιος, ἕρκος Ἀχαιῶν,
Τρώων ῥῆξε φάλαγγα,

fängt ein neues lied an, das sechste.

Es schliefst sich nicht genau an die vorher gehenden begebenheiten. die unvollendeten *ὅρκια* werden *H* 69 erwähnt: aber wunderbar, bei dem zweikampf zwischen Hektor und Aias ist nirgend eine beziehung auf den des Menelaus mit Paris, auch da nicht wo Menelaus selbst sich zum kampf mit Hektor anbietet. also die erinnerung an das dritte und vierte lied zeigt sich eben nicht stark im sechsten. sehr wichtig scheint mir dafs Andromache *Z* 435 sagt, drei mahl sei schon von den feinden die mauer am feigenbaum versucht worden; wovon aber im fünften liede nichts zu finden ist. Aristarch tilgte die sieben verse *Z* 433-439, *ὅτι ψεῦδος παρέχουσιν·* die andern gründe, die er gegen sie aufsucht, halte ich nicht für erheblich.

Das ganze lied hat einen milden und anmutigen charakter. schilderung der kämpfe wird vermieden. die begegnung des Glaukus und Diomedes ist ein vorspiel zu Hektors besuch bei Andromache. die kurze aufzählung der kämpfe *Z* 5-36 ist ganz

wie die andere *H* 8-14. Helenus veranlaſst in *Z* Hektors gang in die stadt, er auch in *H* den zweikampf. Nestor, der im fünften liede nicht auftritt, obgleich wohl in der *ἐπιπώλησις,* im vierten, erscheint hier sowohl in *Z*, 66, als in *H*, 123. dies alles macht glaublich daſs *Z* und *H* ein zusammen hangendes lied sind, bis *H* 312

Αἴαντ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί
εἰς Ἀγαμέμνονα δῖον ἄγον, κεχαρηότα νίκῃ.

XI.

Was aber nun folgt, *H* 313-*Θ* 252, hat nicht mehr den mindesten zusammenhang mit dem vorigen, ausgenommen etwa in den zwei versen *H* 321. 322, die eben so gut fehlen können, wo Aias beim mahl mit dem rückenstück des stiers geehrt wird. *H* 351 wird im vorbeigehen der bundesbruch erwähnt. in allem übrigen paſst dieses stück nur soweit hieher, als das sechste lied mit dem einbruch der nacht endigte, hier aber die Achäer nach dem opfer vor nacht sich berathen, und die Troer vor dem abendessen.

Die erzählung ist so kurz und ungeschickt, dafs man selbst die tage nicht sicher berechnen kann. *H* 381 ist es morgen, 421 wird es tag, 433 noch nicht (wieder?) morgen, 465 geht die sonne unter, *Θ* 1 wieder auf, 68 ist mittag. es eräugnet sich viel und mancherlei in noch nicht 500 versen; vier mahl essen *H* 313. 370. 466. *Θ* 53 (das letzte mahl am morgen, nachdem eben *H* 476 die ganze nacht durch geschmaust worden ist), vier mahl donner und blitz, *H* 478. *Θ* 75. 133. 170, zwei götterversammlungen *H* 443. *Θ* 1, eine reise des Zeus *Θ* 40, er wägt die todesloose *Θ* 69 und sendet den adler mit dem hirschkalb in den klauen *Θ* 247, ein gespräch zwischen Here und Poseidon *Θ* 198, ein rath der Achäer, ein rath der Troer und eine botschaft, die todten werden verbrannt, die mauer der Achäer wird in kaum zwanzig stunden gebaut mit thor und graben *H* 433. 465, Nestor verliert fast sein leben *Θ* 90, die Troer werden fast in Ilios eingesperrt wie lämmer *Θ* 130, Hektor zündet fast die schiffe an *Θ* 217: aber nirgend kommt die scene zur klarheit, die darstellung zur ruhe. man kann dies stück, wie es aller einheit ermangelt, nicht ein besonderes lied nennen, und gewifs mit recht hat es Hermann schon in der vorrede zu den hymnen s. VII als ein auffallendes beispiel des elendesten nachahmerstils aufgestellt. am richtigsten hält man es wohl für eine vorbereitung auf das folgende, die an die stelle des echten anfangs getreten ist.

XII.

Denn wie wird nun mit einem mahl alles wieder anders und hell! mit den versen Θ 253

> Ἔνθ' οὔ τις πρότερος Δαναῶν, πολλῶν περ ἐόντων,
> εὔξατο Τυδείδαο πάρος σχέμεν ὠκέας ἵππους
> τάφρον τ' ἐξελάσαι καὶ ἐναντίβιον μαχέσασθαι.

ton und darstellung zeigen dafs wir uns hier in einem andern liede befinden, das ich das siebente nennen will. von dem vorigen wird hier allerdings einiges voraus gesetzt. der graben vor dem achäischen lager ward in den vorher gehenden liedern nicht erwähnt: in dem verworfenen stücke war er um die neu erbaute mauer gezogen, *H* 440. 449. der mauer erwähnt indefs auch das siebente lied nicht. die Achäer sind nach jener verworfenen einleitung Θ 213 zwischen den graben und die mauer zurück gedrängt: im siebenten liede rücken sie über den graben aus, 255, und treiben die Troer προτὶ Ἴλιον 295, werden aber dann 336 ἰθὺς τάφροιο zurück gedrängt, ja bis über den graben 343. auch finden wir 397 Zeus auf dem Ida sitzend, wohin er sich im anfang des achten buches, v. 47, begeben hat. trotz diesen übereinstimmungen wage ich mich auf das gebildete gefühl jedes lesers zu berufen: es ist unmöglich dafs ein dichter in so verschiedenem ton, so armselig und so vortrefflich, die einleitung und das siebente lied kann gesungen haben. das aber ist klar, dafs das siebente lied jetzt keinen an-

fang hat: die rüstung der Here und Athene und ihr versuch den Achäern zu helfen Θ 350 ff., wobei auf den inhalt der zweiten fortsetzung des ersten liedes angespielt wird (372), gehört wohl auch noch zum siebenten: für den schlufs wird man Θ 484 nehmen dürfen, wo die göttinnen, von Zeus gescholten, still schweigen.

XIII.

Weiter können wir nämlich nicht gehen. denn Θ 485 erfolgt der untergang der sonne so unpassend als möglich, ohne dafs erst die Troer heimkehren. es ist doch wahrlich nicht genug, wenn nachträglich in die erzählung eingeschaltet wird, Hektor habe sie von den schiffen an den flufs geführt, 489

Τρώων δ' αὖτ' ἀγορὴν ποιήσατο φαίδιμος Ἕκτωρ,
νόσφι νεῶν ἀγαγών, ποταμῷ ἔπι δινήεντι,
ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος.

Es wird nicht nöthig sein dafs ich bei diesem achten liede, der gesandtschaft an Achilles, ins einzelne gehe: es scheidet sich bestimmt genug aus und trägt überall den stempel der nachahmung. nur das will ich bemerken, wie Homer, der doch

ein halbweg verständiger dichter gewesen sein wird, sich hier so schmählich selbst parodiert, indem er den Agamemnon *I* 17 die Achäer, ernsthaft oder sie versuchend, zur flucht ermahnen läfst mit denselben worten in die *B* 110 die erste versuchung gefafst worden war. kleinlich ist auch *I* 34 die beziehung auf die *ἐπιπώλησις* *Δ* 370, indem Diomedes sagt

ἀλκὴν μέν μοι πρῶτον ὀνείδισας ἐν Δαναοῖσιν,
φὰς ἔμεν ἀπτόλεμον καὶ ἀνάλκιδα.

die mauer ist *I* 349 eben erst gebaut, wie in dem stücke vor dem siebenten liede. alles scheint mir den ton späterer nachdichtung zu haben, die wohl auch schon auf das zusammen reihen der erzählungen in einer stätigen folge ausgeht.

XIV.

Das neunte lied, *K*, die Dolonie, sondert sich von dem vorher gehenden und folgenden rein ab. im folgenden buche *Λ* 1 wird es zu spät morgen: denn bei dem ausgang der beiden helden *K* 251 ist er schon nah, auch haben sich beide *K* 578 schon zum frühmahl gesetzt. *Θ* 491 versammelten sich die Troer

ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος·

und wenn hier auch durch die worte *ποταμῷ ἔπι δινήεντι* eine etwas gröſsere entfernung bezeichnet wird, so kann es doch niemand loben daſs sich *K* 199 nun in derselben nacht die könige der Argeier jenseit des grabens auch wieder setzen

ἐν καθαρῷ, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος.

und wenn irgend überlegung und sparsamkeit bei dem aufbauen eines epischen gedichts waltet, wie kann ein dichter dazu kommen, in einer nacht wo die wachtfeuer der Troer ganz nah bei den schiffen brennen, beides und zwar nach einander unternehmen zu lassen, die aussendung der boten an Achill, und die der beiden helden die spähen oder den feinden schaden sollen? daſs aber Odysseus beide mahl mit muſs, ist gar ungereimt oder doch höchst armselig. wenn also beide darstellungen würklich dieselbe nacht meinen, so sind es verschiedene sagen, unmöglich von einem dichter dargestellt, aber doch von dem anordner der Ilias hier richtig, wenn auch nicht ganz geschickt, zusammen gebracht. ist hingegen in der sage die ordnung der schlachten und der begebenheiten so fest nicht gewesen, so haben die beiden lieder vielleicht gar nicht dieselbe nacht gemeint.

XV.

Da ich nur betrachtungen über einen theil der Ilias versprochen habe, wird es mir wohl erlaubt sein hier beim elften buche abzubrechen, zumahl da untersuchungen dieser art sich nicht auf verlangen zu jeder zeit führen lassen, sondern nur in den besten stunden.

Aber im elften buche fangen ja gerade die versuche Hermanns an, wenigstens die ausgeführteren und weiter greifenden, in seiner abhandlung *de interpolationibus Homeri* (*opuscula* V p. 52): sollte ich nicht sagen müssen, ob sie mir eben so wahr scheinen als sie gewifs sinnreich sind? sinnreich, und wohl überlegt; so dafs es gleich erfreulich und ehrenvoll sein würde, sie weiter zu bestätigen oder sie zu widerlegen, wer es könnte. ich aber mag mich zu dem nicht drängen was ich vielleicht nur unvollkommen ausführte: mögen andere sehn ob sie recht thun blindlings zu folgen oder unbesehn zu widersprechen. genau genommen habe ich ja bis jetzo kein näheres recht zum urtheilen. denn da unsere wege doch etwas verschieden sind, da ich mehr als Hermann darauf aus bin die ursprünglichen abschnitte aufzufinden und den umfang der einzelnen lieder zu bestimmen, so müste ich erst meine untersuchung selbständig geführt haben. wenn sich auch allenfalls ergeben sollte dafs in den folgenden büchern nicht mehr wie bisher sich die einzelnen theile so bestimmt sondern liefsen, dennoch erst dann wenn von verschiedenen seiten her die versuche würklich gemacht wären, könnten sie gegen einander als mafsstab dienen, und vielleicht eine wahrheit ergeben, die durch gegenseitige beschränkung bestimmt wäre.

Ich glaube mich daher nur berechtigt und verpflichtet das zu vergleichen was Hermann über einen von mir auch bereits behandelten abschnitt sagt. um mich ganz frei zu erhalten,

habe ich absichtlich Hermanns aufsatz erst nach der schriftlichen abfassung dieser betrachtungen wieder gelesen: und es freut mich sehr dafs ich jetzt nur einen bestätigenden nachtrag zu liefern habe, übrigens aber kein buchstab zu ändern war.

Hermann nimmt (s. 63) mit recht anstofs am anfang des achten buches, *Θ* 1-51, wo Zeus den göttern mit harten drohungen untersagt Troern oder Achäern zu helfen. sehr unpassend, sagt er, fahren dann Here und Athene ganz offen im wagen unter die heere den Achäern zu hilfe. ich hätte diesen widerspruch, wie gewifs manchen andern, nicht ohne nutzen anmerken können, wenn er mir eben aufgefallen wäre. die fahrt der göttinnen ist in meinem siebenten liede, die götterversammlung in dem stücke welches statt des fehlenden anfanges zu diesem liede hinzu gedichtet ist. der verfasser desselben mochte denken, der widerspruch sei dadurch gehoben dafs er Athenen *Θ* 35 zwar versprechen läfst sich des krieges zu enthalten, nicht aber des rathes den sie den Argeiern geben könne. aber in der erzählung von den göttinnen ist vom rath nicht die rede, sondern sie rüsten sich mit waffen zum kriege 376. 388, und Zeus leidet nicht dafs sie in die schlacht gehen.

Hermanns meinung ist nicht dafs die ersten 51 verse des achten buches zu tilgen seien (s. 68): aber er will sie vor *N* 4 wiederholt wissen, wo sie ihm, glaub ich, ursprünglicher scheinen. dafs sie sich dort sehr gut ausnehmen würden, ist keine frage: ob aber so starke verkürzungen und umstellungen bei der einrichtung der Ilias würklich geschehen sind, darüber zu entscheiden ist nicht meines amtes: denn in den ersten zehn büchern habe ich zu dieser annahme keine veranlassung gefunden. für den satz, auf den Hermann hier baut, dafs die rhapsoden an gleiche anfänge verschiedene erzählungen geknüpft haben, ist uns aber wenigstens ein bestätigendes beispiel begegnet (III), dafs die beiden fortsetzungen des ersten liedes ganz gleichen anfang hatten,

Ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ὀδυσσεύς
und *αὐτὰρ Ἀχιλλεύς.*

FERNERE

BETRACHTUNGEN ÜBER DIE ILIAS.

(Gelesen in der akademie der wissenschaften am 11. merz 1841.)

XVI.

Die schriftliche überlieferung der homerischen gedichte im griechischen alterthum beruhte einzig auf der arbeit des Pisistratus und seiner gefährten. dies erhellt aus der art wie die alten, zumahl vor der zeit der grammatiker, ihre zweifel an einzelnen versen ausdrückten. wo ein ästhetisches bedenken war, wie der gegründete verdacht einer gegen die weise des katalogs ausgefüllten lücke da wo von Aias, der mit zwölf schiffen von Salamis kam, nichts weiter gesagt ward als (*B* 558)

στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες

(denn einen andern als den ästhetischen anstofs nahmen hier gewifs erst die Alexandriner), oder wenn in der *νέκυια* als menschen der vorzeit, die Odysseus noch hätte sehn können, sehr unschicklich nur zwei genannt wurden, in dem verse (*λ* 631)

Θησέα Πειρίθοόν τε, θεῶν ἐρικυδέα τέκνα,

so schrieb man die interpolationen, weil sie attische gesinnung verriethen, dem Solon oder dem Pisistratus zu. ist, ebenfalls in der *νέκυια* (*λ* 602. 603), der dem Odysseus erscheinende

Herakles nur ein schattenbild, während er selbst unter den göttern wohnt, so dachte man bei dieser wunderlichen vorstellung an einen geistlichen mann unter den überlieferten oder vermuteten helfern des Pisistratus, den Onomakritos, dem daran liegen konnte den in Attika zuerst göttlich verehrten heros auch in den Homer als gott einzufälschen. weil die Sikyonier etwas von einer stadt Donoessa zu wissen glaubten, hatte Homer, meinten sie, so geschrieben: Gonoessa (*B* 573) komme auf rechnung der attischen unkunde. aber das waren urtheile und vermutungen, nicht erwiesene thatsachen: niemand berief sich auf bücher die von der attischen überlieferung abwichen: und wenn die von Megara, wie erzählt ward, die attischen verse vom Aias umsangen (*ἀντιπαρῳδῆσαι* nennt es Strabo, indem er den anfang davon giebt), so wollten sie gewifs nur sagen, statt jener abgeschmackten zwei verse müsse man etwas schickliches und nach ihrer behauptung wahres setzen. wie sollte denn auch, in einer zeit der die kritik fern lag, mehrere mahle unternommen sein was von Pisistratus allgemein ausgesagt wird, dafs er die hie und dort zerstreute homerische poesie gesammelt habe? kann also Suidas, der allein (unter *Ὅμηρος*) diese arbeit auch vielen andern aufser dem hauptsammler Pisistratus zuschreibt (*ὕστερον δὲ συνετέθη καὶ συνετάχθη ὑπὸ πολλῶν, καὶ μάλιστα ὑπὸ Πεισιστράτου τοῦ τῶν Ἀθηναίων τυράννου*), kann er anders als die gehilfen des Pisistratus mifsverstanden und in viele andre, also sehr von einander abweichende, eben so ungereimt verwandelt haben, als in neuerer zeit von grofsen abschnitten der Odyssee behauptet ist, Aristoteles habe sie nicht gelesen, oder als gegen aristarchische athetesen anführungen bei Platon oder gar bei Plutarch geltend gemacht worden sind?

In der nachricht über die arbeit des Pisistratus liegt aber nothwendig die aufgabe, deren lösung ich für einen theil der Ilias in einer der akademie vor drei jahren vorgelegten abhandlung versucht habe; wie ich sie jetzo, nach einem neuen anlauf, den ich ohne aufmunterung von freunden vielleicht nie gewagt hätte, auch bei den übrigen büchern desselben gedichts glaube lösen zu können. dafs auch schon die alten gefragt

haben ob die zusammen getragenen stücke nicht hin und wieder noch zu erkennen seien, lehrt eine sehr bekannte stelle des Eustathius, deren inhalt man oft ohne nachdenken für ein überliefertes gerücht von einer thatsache, statt für das verständige urtheil und die vermutung eines kritikers, genommen hat; (p. 785, 42) die alten sagten, die Dolonie sei von Homer besonders gesetzt und nicht in die theile der Ilias eingereiht worden (*μὴ ἐγκαταλεγῆναι*), erst Pisistratus habe sie in die poesie gesetzt. unter den alten versteht Eustathius, wie jeder kenner weiſs, die ihm vorliegenden auszüge aus alten grammatikern. in guten scholien würden wir dafür den namen eines Aristophanes von Byzanz oder frühestens des Aristoteles finden: und der zauber wäre verschwunden, den das wort *παλαιοί* auf unkritische leser ausübt. der urheber dieser ansicht von der Dolonie folgte natürlich der hergebrachten annahme, daſs Ilias und Odyssee von einem einzigen dichter in stücken verfaſst worden seien, die der zusammenfügung fähig waren, oder schon von ihm selbst zusammen gefügt. wer vor der attischen sammlung derselben meinung war, schrieb die stücke die er kannte und sich selbst in seinen gedanken in zusammenhang brachte, dem Homer zu, gewiſs nicht mit der schärfsten kritik. als die arbeit des Pisistratus verbreitet war, für deren sämtliche einzelheiten jene früheren nicht zeugen können, verlor sich was etwa noch in anderer fassung umgieng, und die reiche übervollständige sammlung ward gern für des einen dichters echtes werk angesehn. wenn aber wir, mit einem hoffentlich nachgrade feineren kritischen gefühl als wir es dem pisistratischen zeitalter zutrauen, und aus gründen die offen dargelegt jeder mit eigenem sinne prüfen mag, die einzelnen stücke wieder heraus erkennen und uns überzeugen daſs sie nicht alle von einem und demselben dichter sein können, sollen wir da, aus blinder ehrfurcht vor dem alterthum, unser gefühl und unsere gründe lügen strafen, und einer nur auf alter, aber auf keinen beweis, gestützten annahme zu liebe eine erforschte und begründete thatsache verwerfen? es ist hier nichts heiliges, keine rechtgläubigkeit, die von der stolzen höhe des sicheren wissens herab

grübelnden frevel und entweihung beklagen dürfte. also gründe wider gründe! aber kein wehklagen, und kein anathema!

Zu solch einer rechtfertigenden und vorbeugenden einleitung, ich gesteh es, habe ich in dieser versammlung keinen grund. ich weifs dafs ich hier mit dem unschuldigen satze durchkommen werde, dafs es bei jedem buche, selbst wenn der verfasser sich nennt, erlaubt ist zu fragen ob es von ihm oder ob es von mehreren sei, und dafs, sobald der zweifel nur einigen grund hat, vor dem erweise die annahme eines und des überlieferten verfassers eben sowohl annahme ist als die entgegen gesetzte. hier darf ich gewifs unbefangen die früheren untersuchungen fortführen, und ich mufs nur in voraus um verzeihung bitten wenn sie je schwieriger um so weitläuftiger werden sollten.

XVII.

Man hat längst die unermeſsliche dauer und den verworrenen thatenreichthum des tages bemerkt, der $\varLambda$ 1 anfängt und bis Σ 240 währt, wo nach dem auftreten Achills der sonnengott noch wider willen zum Ocean geschickt wird, nachdem es vorher zwei mahl, $\varLambda$ 86 und Π 777, mittag geworden und nach *P* 384 einen ganzen tag um Patroklus, den lebenden und den todten, gestritten ist. im siebenten liede Θ 475. 476 ist das auftreten Achills auf einen späteren tag (*ἤματι τῷ*) angekündigt, nicht auf den nächsten: der ort wo um Patroklus leichnam soll gestritten werden, *ἐπὶ πρύμνῃσι, στείνει ἐν αἰνοτάτῳ,* ist ein anderer als wo nachher würklich darum gestritten wird, nämlich theils in der ebene theils am graben auſserhalb des schifflagers: und wenn ich recht verstehe, soll sich an einem tage der kampf um den leichnam und Hektors tod begeben. Aristarch hat den widerspruch getilgt, aber er erklärt nicht wie ihn jemand so gedankenlos in das fertige in einem sinne gedachte werk bringen konnte. die verschiedenheit des ortes führt offenbar auf verschiedene dichter, die verschiedenheit der zeit wenigstens auf einzelne gesänge die sich um morgen und abend nicht zu bekümmern brauchten. gleichwohl müssen wir uns hüten die einzelnen theile hier als so getrennt und unabhängig von einander zu betrachten wie wir bisher die meisten gefunden haben: denn alle stimmen in einem umstande gleichmäſsig überein, der für die fabel der Ilias so wichtig ist als der zorn des Achilles selbst, daſs die drei bedeutendsten helden, Aga-

memnon Diomedes und Odysseus, für die dauer der kämpfe unbrauchbar werden. es gilt also zunächst den kühnen versuch, aus dem verwirrten gebüsche den stamm richtig heraus zu finden: und das können wir nur wenn wir seinem edeln wuchse von der wurzel aus nachgehen. den bau und die art des zehnten liedes, das mit dem elften buch anfängt, müssen wir uns zur anschauung bringen, um seine grenzen zu erkennen. einer kleinlichen betrachtung kann sich hier nichts ergeben.

XVIII.

Λ 1-71. Eris, von Zeus ausgesandt, schreit den Achäern mut ein. alle rüsten sich, voran Agamemnon, den Athenäa und Hera mit gerassel begleiten. sie rücken aus über den graben, zuletzt die zu wagen. die Troer stehn auf der höhe des feldes, unter Hektor Polydamas und dreien Antenoriden. die völker stürzen auf einander und mähn wie schnitter.

Hier aber kommt unschicklich (denn nachdem Hermann in der vortrefflichen abhandlung *de iteratis apud Homerum* auf dergleichen gewiesen hat, darf es einem nicht mehr entgehen) ohne fortschritt ein neues gleichnifs: die schnitter werden 72 plötzlich zu wölfen. eben so unpassend ist die folgende ausschmückung. 'Eris freute sich: denn sie allein war bei der schlacht, die andern götter safsen ruhig in ihren häusern auf dem Olymp.' aber eben haben zwei göttinnen dem Agamemnon zu ehren gerasselt, nachher 437 schützt Athene den Odysseus vor dem tode, auch ist Iris bei Zeus 185, und wie wir noch sehn werden (XIX) Apollon. 'alle,' heifst es weiter, 'tadelten den Zeus, dafs er den Troern sieg geben wollte.' alle, sagen die Alexandriner mit recht, sei nicht wahr. 'er aber entfernte sich von ihnen (*νόσφι λιασθείς*).' als ob sie beisammen gewesen wären, sagen die Alexandriner. 'und setzte sich um die völker und die schlacht zu schauen.' vom himmel? fragen die alten; da er doch nachher nöthig findet von da zum Ida zu gehn. die kritiker thaten sehr wohl sechs verse 78-83 zu streichen: nur hätten sie auch die sechs vorher gehenden 72-77 mitnehmen sollen.

Λ 84-192. 195-207. Um mittag durchbrechen die Achäer die reihen der Troer. Agamemnon, der held welcher bis jetzt allein genannt ist, tödtet drei paare, zwei freunde, zwei Priamiden, zwei Antimachiden. die Troer fliehen; Hektor, von Zeus dem gedränge entrückt, und Agamemnon ihm nach, bis nah an die stadt. da geht Zeus vom himmel zum Ida und sendet die Iris zu Hektor. er soll weichen bis Agamemnon verwundet sei: dann wird der gott ihm kraft verleihn.

'Zu tödten,' heifst es weiter 193. 194 und wiederholt 208. 209, 'bis Hektor zu den schiffen gekommen sei und die sonne untergehe.' dies widerstreitet aber dem rathschlufs den Zeus später ausspricht, *O* 232 die Achäer sollen bis zu den schiffen fliehn, sich aber dann erholen. die alten verwarfen des widerspruchs wegen die verse welche diesen rathschlufs enthalten. solcher reinen willkür bin ich abgeneigt: aber wenn mir gelingt zu beweisen dafs die stelle die den rathschlufs des Zeus enthält zum zehnten liede gehört, so mufs ich hier die verse *κτείνειν εἰς ὅ κε νῆας* tilgen, die in *P* 454. 455 an ihrem platze sind.

Λ 210-496. Die Troer, von Hektor ermahnt, stehn den Achäern. Agamemnon tödtet die Antenoriden Iphidamas und Koon: aber von diesem durch die hand gestochen springt er auf den wagen und eilt zu den schiffen. Hektor, da er dies sieht, ermahnt die seinen und erschlägt neun anführer und vieles volk. die Griechen fliehn, bis Odysseus den Diomedes ruft. beide tödten drei paare. da macht Zeus die schlacht auf beiden seiten gleich. Hektor, nachdem Diomedes den Agastrophos zum tode verwundet hat, wirft sich auf die beiden helden. Diomedes trifft Hektorn ohne ihn zu verwunden. Hektor entweicht betäubt, springt auf den wagen und enteilt. während Diomedes den Agastrophos beraubt, schiefst ihn Paris, am grabmahl des Ilos stehend, mit dem pfeil in den fufs, so dafs er, von Odysseus auf den wagen gebracht, zu den schiffen fahren mufs. Odysseus ist allein ohne hilfe: von den Troern gedrängt erlegt er nach vier andern die Hippasiden Charops und Sokos, welcher letzte ihm in die seite sticht. auf sein rufen erscheinen

zum schutz Aias Telamons sohn und Menelaus, der vierte und fünfte Griechenheld, die wir nach der sparsamen und überlegten art dieses liedes bald thätig zu sehn hoffen. aber Menelaus, nachdem er den verwundeten zum wagen geführt hat, läfst lange auf sich warten: Aias haut ein, und fünf werden genannt die er sogleich tödtet.

Hier folgt ein zusatz, der mit jedem verse bedenklicher wird und auch schon von Hermann (*opusc.* V, p. 61) verworfen ist. 497 f. 'Hektor wufste davon nichts.' ganz richtig, obgleich wir es uns nach dem vorher gehenden 360 auch wohl selbst sagen. 'weil er entfernt stritt, auf der linken seite der schlacht.' Kebriones sagt nachher 524 nur *ἐσχατιῇ πολέμοιο δυσηχέος*. 499. 500 'beim Skamander, wo der stärkste kampf war.' nein: er ist am stärksten um Aias, sagt Kebriones 528. 501-503 'dort wo Nestor und Idomeneus waren.' aber dies lied nennt die helden nur wenn sie thätig sind, und beide werden uns hier gar nicht begegnen, Idomeneus ruhet bis *N* 210. 504-507 'und die Achäer wären nicht gewichen, wenn Alexandros nicht den Machaon in die schulter geschossen hätte.' dort beim Skamander, weit entfernt, auf der linken seite der schlacht? eben war er noch grade auf der andern seite, in der mitte des feldes 167, am grabmahl des Ilus 371, bei Odysseus und Diomedes, den er verwundete. und ist es wohl in der art dieses liedes, dafs nun 508-520 auf Idomeneus rath Nestor und Machaon die schlacht verlassen ohne etwas namhaftes gethan zu haben?

Λ 521-539. Der dichter des liedes läfst den Kebriones, der das wüten des Aias sieht, Hektorn vom andern ende her in seine nähe fahren. er springt hinab und beginnt den kampf.

Doch wohl mit Aias? o nein, sondern in drei oder vier versen 540-543 erfahren wir dafs Hektor den kampf mit Aias vermied. wenn doch alle interpolationen so deutlich und auf richtiges urtheil gegründet wären! der interpolator fühlte was hier folgen muste und doch noch lange nicht kommt. auf den letzten dieser verse, welchen die handschriften nicht haben, ohne zweifel weil ihn die Alexandriner tilgten, pafst der fol-

gende echte wie die faust auf das auge. 'er mied den Aias: denn Zeus gönnte ihm nicht mit einem besseren manne zu streiten: Zeus sandte dem Aias flucht.'

Ζεὺς γάρ οἱ νεμεσᾶϑ', ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο.
Ζεὺς δὲ πατὴρ Αἴανϑ' ὑψίζυγος ἐν φόβον ὦρσεν.

Λ 544-557. Nicht Hektor vermied den kampf, sondern Aias floh, sagt der dichter, und setzt nach dem vortrefflichen gleichnifs vom löwen hinzu, Aias sei ungern von den Troern gewichen: 'denn er fürchtete für die schiffe der Achäer.' wohl zu merken, er war ihnen also schon ziemlich nah.

Dafs nun hierauf das zweite gleichnifs vom esel unschicklich folge, hat Hermann mit feinem und richtigem gefühl bemerkt. daran aber hängt ferner, um den Aias zu schützen, nicht etwa Menelaus, den wir erwarten, sondern Eurypylos; und zwar ohne sonderlichen nutzen: denn Paris, der also überall ist, verwundet ihn. Aias steht, da er zu befreundeten gelangt ist. dann wird an das früher verworfene stück von Nestor und Machaon angeknüpft. wenn nun vor diesem, 596, wie Hermann meinte (*opusc.* V, p. 61), oder schon etwas früher, 557, das lied schlösse, so wäre es unvollendet. Hektor hat nach Agamemnons abgang 284-309. 343-360 zu wenig gethan um das versprechen des Zeus 192 zu rechtfertigen. Aias auf der flucht, oder thatenlos stehend, erregt erwartungen eines schlusses, der aber fehlt. endlich war Menelaus als thätig angekündigt, er hat aber noch nichts gethan. sollen wir abschliefsen, der erfolg fehle, oder geduldig noch weiter suchen?

XIX.

Ich denke sagen zu dürfen, meine geduld ist nicht unbelohnt geblieben.

Ξ 402-507 kommt ein abschnitt, in dem wenigstens der name des Aias ohne grund voran steht: hier, wo uns der faden rifs, pafst er genau.

Λ 556 ὣς Αἴας τότ' ἀπὸ Τρώων τετιημένος ἦτορ
ᾔιε, πόλλ' ἀέκων· περὶ γὰρ δίε νηυσὶν Ἀχαιῶν.
Ξ 402 Αἴαντος δὲ πρῶτος ἀκόντισε φαίδιμος Ἕκτωρ
ἔγχει, ἐπεὶ τέτραπτο πρὸς ἰθύ οἱ, οὐδ' ἀφάμαρτεν.

Hektors ruhm freilich verschiebt und schmälert der überall griechisch gesinnte dichter noch, aber es handelt doch hier an wem die reihe zum handeln ist. Hektor trifft den Aias ohne wunde. Aias wirft einen stein auf Hektor, einen von den stützsteinen der schiffe Ξ 410; der schiffe, für die Aias fürchtete Λ 557. Hektor wird von seinen freunden gedeckt. der vers Ξ 426, welcher den auch schon früher Λ 57-59 genannten noch den Sarpedon und Glaukus beifügt, die aber in diesem liede nicht beschäftigt werden, wäre hier sicher nicht zu finden, wenn der ganze abschnitt noch an der ursprünglichen stelle stünde. die freunde haben es nicht schwer den betäubten zu seinem wagen zu bringen, von dem er erst vor kurzem Λ 538 ge-

sprungen ist, während Kebriones darauf blieb: die beiden verse also *Ξ* 430. 431 sind wieder in beziehung auf anderes (*M* 76. 91 *N* 790) aus *N* 536. 537 eingeschoben, die uns sagen, Hektor habe hinter der schlacht einen wagen mit einem führer gehabt. während nun Hektor am furt des Xanthos ohnmächtig liegt, erfolgen fünf nach der art dieses liedes ausführlich erzählte kämpfe. Aias Oileus sohn, Polydamas, der Telamonier Aias, Akamas Antenors sohn, endlich Peneleos, Griechen und Troer einer um den andern, erschlagen jeder einen gegner. die Troer denken auf flucht.

Weiter können wir nicht: denn nun kommt sogleich *Ξ* 508 ff. eine anspielung auf Poseidon, die wir eben so wenig verstehen als das darauf *O* 4 erfolgende erwachen des Zeus in den armen der Here. eilen wir zu der stelle wohin uns die andeutungen des letzten für sich allein wenig befriedigenden abschnittes führen, zur erweckung Hektors aus seiner ohnmacht.

O 220 *Καὶ τότ᾽ Ἀπόλλωνα προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς*
“ἔρχεο νῦν, φίλε Φοῖβε, μεθ᾽ Ἕκτορα χαλκοκορυστήν.
232 *τόφρα γὰρ οὖν οἱ ἔγειρε μένος μέγα, ὄφρ᾽ ἂν Ἀχαιοί*
φεύγοντες νῆάς τε καὶ Ἑλλήσποντον ἵκωνται.
κεῖθεν δ᾽ αὐτὸς ἐγὼ φράσομαι ἔργον τε ἔπος τε,
ὥς κε καὶ αὖτις Ἀχαιοὶ ἀναπνεύσωσι πόνοιο.”

O 236-257. 262-269. 271-280. Auf diese rede des Zeus, aus der ich was sich auf Poseidon bezieht weggelassen, ermuntert Apollon den Hektor. die Griechen, bis dahin verfolgend, zagen beim anblick Hektors. dafs er trotz dem hemmenden graben wagen nachrücken läfst, scheint mir bedenklich, zumahl da sie nicht wieder erwähnt werden: ich bin daher geneigt die verse 258-261 und 270 zu streichen.

Wenn ich nur aber wüste, was Thoas dann, da Hektor wieder erschienen ist, 281-305 für einen rath giebt. ‘das volk wollen wir heifsen’ (*ἀνώξομεν*, nicht etwa lassen, *ἐάσομεν*) ‘zu den schiffen fort gehen: wir besten wollen Hektorn mit erhobenen speeren bestehn.’ der verfasser dieser verse mufs die vertheidiger sich an der mauer gedacht haben, wo sie stehn

bleiben wollen, während die menge sich bei den schiffen sammeln soll: dieses ganze lied weifs aber nichts von der mauer. auch find ich nachher gar nicht dafs die führer in der nähe des grabens bleiben, das volk aber bei den schiffen ist; aufser 344, aber in einem abschnitte der mit unserm liede in allen umständen unvereinbar ist. und warum thut Thoas weiter nichts? und eben so wenig Idomeneus und Meriones, die hier unter seinen gefährten genannt werden. ich kann dieses stück nicht für einen theil des liedes halten das wir eben betrachten.

O 306-327. Die Troer dringen ein, Hektor voran und Apollon mit der ägis. wenn sie der gott gegen die Achäer schüttelt, fliehen sie. die ankündigung dieses wunders habe ich vorher aus einem andern grunde in der rede des Zeus 229 gestrichen. viel schöner ist die prachtvolle fiction bis hieher gespart.

Jetzo müssen nothwendig einzelne kämpfe folgen: aber dafs in den nächsten nur Troer siegen, ist unrichtig, weil ja der gott die ägis auch still hielt 318 und sie nicht immer schüttelte. das hieher passende und im geist dieses liedes gedichtete verzeichnifs kommt erst

O 515. Es siegen wieder, wie *Ξ* 442, fünf helden und wieder drei davon Griechen, Hektor Aias Polydamas Meges Menelaus. da reizt Hektor seine brüder, vor allen den Melanippos, Aias dagegen die Achäer. sie umgeben die schiffe mit ehernem zaun, und Zeus erregt wider sie die Troer. Antilochus, aufser den fallenden der neunte griechische held, von Menelaus ermahnt, tödtet den Melanippos, flieht aber vor Hektor.

ὣς τρέσε Νεστορίδης, ἐπὶ δὲ Τρῶές τε καὶ Ἕκτωρ
ἠχῇ θεσπεσίῃ βέλεα στονόεντα χέοντο.

mit diesen versen (590) schliefsen wir, glaub ich, das zehnte lied schicklicher als mit dem folgenden

στῆ δὲ μεταστρεφθείς, ἐπεὶ ἵκετο ἔθνος ἑταίρων.

es ist erreicht was die aufgabe dieses liedes war. die drei helden sind verwundet: Hektor hat den ruhm die Achäer bis an

die schiffe zurück getrieben zu haben. wer wollte von einem schon so ausgedehnten liede noch die erfüllung der worte des Zeus verlangen, er werde selbst einen neuen rath zur erholung der Achäer aussinnen (*O* 234)? zwar beziehen sich die nächst folgenden verse darauf und verheifsen bestimmter 601 eine *παλίωξις παρὰ νηῶν*: ich hoffe aber gleichwohl nachher (XXVI) zu zeigen dafs diese verse kein theil des zehnten liedes sind.

XX.

Nur müssen wir erst wieder sammeln was bei dem bisherigen aufbau verschmäht worden ist: es sind zum theil treffliche und umfangreiche stücke.

Zuerst finden wir, was sich wohl als ein elftes lied ansehen läfst, eine teichomachie, die das zwölfte buch füllt; da es hingegen unmöglich war beim zehnten liede an eine mauer zu denken.

Die ersten verse des gedichts sind bei der zusammenfügung verloren gegangen, doch haben wir noch den eigentlichen anfang in den worten *M* 3.

οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν
τάφρος ἔτι σχήσειν Δαναῶν καὶ τεῖχος ὕπερθεν·

denn die erzählung, wie nach dem troischen kriege Poseidon und Apollon die mauer zerstört haben, sieht wohl einer einleitung ähnlich. die lage der Griechen ist nun die (35) dafs die Troer vor dem graben und der mauer stehn, und sie selbst auf das schifflager beschränkt sind. dies wird auch später einmahl *Σ* 76. 447 als ein dauernder zustand dargestellt: im zehnten liede war nichts dem ähnliches, auch nicht in den verworfenen stücken. die Griechen sind also innerhalb der mauer, auf und bei den thürmen; auch Aias der Telamonier *M* 265, der wo er in *Λ* zuletzt vorkam 595 sich von der flucht zu seinen freunden gerettet hatte. Hektor, heifst es *M* 40 recht im ton einer einleitung, stritt wie zuvor, gleich dem sturmwind. auf

Polydamas rath versuchen die Troer zu fufs in fünf scharen die mauer zu brechen und die schiffe anzuzünden: Asios will zur linken seite der schiffe hinein fahren.

Hier aber ist eine schwierigkeit. den nun folgenden kampf auf der linken seite erkennt eine andre nachfolgende erzählung an: Asios und alle die hier *M* 139. 140 links stehenden kämpfen auch dort links *N* 384. 506. 545. 560. nun aber heifst es hier *M* 118. 120, auf dieser linken seite sei das thor der mauer gewesen: hingegen in *N* ist das thor nicht links 675. 679, sondern in der mitte der aufs land gezogenen schiffe 312. 681. auch meint Polydamas nachher in unserem liede *M* 223 thor und mauer müsse gebrochen werden: Asios fand es offen 121: woher weifs Polydamas dafs es seitdem verschlossen ist 340. 454? ich will grade nichts versichern: aber es ist wunderbar genug, dafs man hier alle die verse ohne schaden ausscheiden kann, in denen das thor erwähnt wird oder die Lapithensöhne Leonteus und Polypötes hervor gehoben werden, wie sie erst innerhalb der mauer die ihrigen ermahnen und dann sich von Asios vor dem thor finden lassen; 118 *τῇπερ* bis 124 *ἔχε*, 127-136. 141-153. 162-174. soviel ist sicher, dafs die erzählung von Asios unternehmen unvollständig ist. die durchaus lächerlichen verse 175-181, die von den alten einstimmig verworfen wurden, sind offenbar an die stelle der echten getreten, in denen Asios wich, nachdem er einen oder den andern Achäer getödtet hatte: denn so etwas muste doch wohl hier erzählt werden.

Der zweite versuch Sarpedons an einer andern stelle der mauer, beim thurm des Menestheus, wohin Aias und Teukros zu hilfe geholt werden, und wie endlich Hektor durch einen steinwurf das thor (an einem dritten orte, nicht links?) öffnet, die Troer eindringen, und die Danaer zu den schiffen fliehen, dies alles ist unbedenklich. eine kleinigkeit nur mag bemerkt werden, dafs der vers 450

τόν οἱ ἐλαφρὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω

nicht beschwerlich ist, wenn man nur das vorher gehende *οἷοι νῦν βροτοί εἰσι* streicht, das aus v. 383 gar armselig wiederholt ist.

Das aber ist ja nicht zu vergessen, dafs in diesem ganzen liede sich nicht die leiseste andeutung findet, dafs den hier erzählten begebenheiten etwa unmittelbar eine schlacht aufserhalb des achäischen lagers voran gegangen sei. so hat man nicht nöthig die worte zu nehmen, falls sie auch echt sein sollten, 118 *τῇπερ Ἀχαιοὶ ἐκ πεδίου νίσσοντο σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν*, sondern sie beschreiben nur das thor durch welches die Achäer aus und ein zu gehn pflegten. der zustand der einschliefsung gilt, wie gesagt, als ein dauernder. ob die verwundung der drei helden als schon geschehen gedacht wird, läfst sich hier nicht entscheiden, da von namhaften Griechen überhaupt nur die Aias Teukros Menestheus und die beiden Lapithensöhne vorkommen, und noch nicht handelnd 117 Idomeneus. erst ganz spät, beim sechzehnten liede (XXX), wird es wahrscheinlich werden dafs die voraus gesetzte einschliefsung der Achäer mit den verwundungen der drei helden zusammen hieng. ein bestimmtes versprechen des sieges, das Zeus Hektorn gegeben hat, wird von diesem ausdrücklich erwähnt 236: ob aber das auf welches Asios in den vorhin bestrittenen versen 164 ff. deutet dasselbe sein soll, und ob darin eine beziehung auf das versprechen des Zeus in *Λ* 191 liegen kann, wird wohl so leicht niemand sagen.

XXI.

Von ganz anderm charakter, weit reicher in darstellung und inhalt, ist das zwölfte lied, die schlacht bei den schiffen, im dreizehnten buche; das allerdings auch eine teichomachie voraus setzt, aber nicht ganz die uns erhaltene.

Gestern haben die Achäer unglück gehabt *N* 745. die götter sind im Olymp, durch den rath des Zeus vom krieg abgehalten, 521-525. Zeus sah bisher dem streite zu 7: er hat Hektorn erregt 154 und ihn mit den Troern den schiffen nahe gebracht 1, so dafs Hektor nun leicht bis ans meer zu kommen gedenkt 143. sie haben in masse die mauer überstiegen 50. 87. 737, nachdem Hektor das thor erbrochen hatte 124 und in thor und mauer gesprungen war 679, und zwar da wo die mauer am niedrigsten war 683, in der mitte des halbkreises der auf dem lande aufgestellten schiffe 312, bei den schiffen des Aias und des Protesilaus 681. die wagen haben sie am graben gelassen 536. die Griechen sind theils im fliehen 56, theils haben sie sich zu den schiffen zurück gezogen 84.

Jetzt wendet Zeus (damit hebt das lied an) sein auge von den kämpfenden: 'denn er dachte nicht dafs einer der götter den Troern oder den Danaern helfen würde.' wie er das hoffen konnte, ist im zusammenhange der Ilias bedenklich genug: aber im anfange eines liedes kann uns der dichter mit recht zumuten als begründet voraus zu setzen was sich hier nicht gründlich ausführen liefs, mochte es nun würklich ein anderer

dichter schon gethan haben oder auch nicht. jeden auftauchenden zweifel unterdrückt die prachtvolle beschreibung von Poseidons fahrt über das meer.

Freilich kann aber nach diesem herlichen auftreten des gottes nicht wohl in demselben liede 345-360 die anmerkung nachgetragen werden, Zeus habe dem Achill und der Thetis zu liebe den Troern auf einige zeit sieg gewährt, Poseidon aber die Argeier heimlich zum kampf ermutigt, *λάθρῃ ὑπεξαναδὺς πολιῆς ἁλός·* sondern diese anmerkung mufs anderswo hin gehören, zumahl da übrigens alles in diesem liede auf das schönste und strengste zusammen hängt.

Der kampf ist auf zwei verschiedenen punkten. Poseidon geht zuerst an den einen, in der mitte der schiffreihe; wo er die beiden Aias antreibt gegen Hektorn zu streiten 46, dann, von denen die sich zurück gezogen hatten, den Teukros und den Leïtos 91. in der teichomachie waren Aias der ältere und Teukros zusammen zum thurm des Menestheus gegangen und stritten dort, Oileus sohn aber war geblieben wo er stand *M* 331. 365. 400: sie müsten also seitdem ihre stellung verändert haben. auch haben wir dort nicht gefunden dafs, wie es hier 84 heifst, bei stürmung der mauer sich einige weiter zu den schiffen zurück begaben.

Aufser beiden Aias und Teukros nebst den Lokrern *N* 686. 721 sind in der mitte die Böoten 685. 700, von denen Leïtos 91 genannt wird, die Athener 685. 689 unter Menestheus Stichios Pheidas und Bias 195. 690, die Epeer unter Meges Amphion nnd Drakios 691 (den Amphimachos verlieren sie 185), endlich die Phthier unter Medon und Podarkes 693. aber die zwei verse 92 f.

Πηνέλεών θ' ἥρωα Θόαντά τε Δηίπυρόν τε
Μηριόνην τε καὶ Ἀντίλοχον, μήστωρας ἀυτῆς,

können unmöglich echt sein, weil aufser Peneleos keiner der helden hieher, in die mitte, pafst. Thoas nicht, als ein Ätoler; wie denn auch Poseidon nachher 216 seine stimme annimmt, indem er zu den andern, auf der linken seite, geht. eben da

streitet und fällt auch Deïpyros 478. 576. der ganze vers von Meriones und Antilochus wiederholt sich dort 479. zwar von Meriones kann man sagen, er geht erst mit Idomeneus auf jene seite 326. 329. aber vorher hat er sein speer auf Deiphobos zerbrochen 258, und Deiphobos ist ebenfalls auf der linken seite 402. nur will es sich wieder nicht fügen dafs 156-169 in Hektors nähe, der ja in der mitte war, das speer des Meriones auf des Deiphobos schilde brechen soll. ich halte daher diese erzählung 156-169 für einen unechten zusatz: der dichter hatte die sache, die sich auf der linken seite begab, nur angedeutet 258; wie auch 211 von dem ungenannten freunde des Idomeneus nicht erzählt wird wie und wo er verwundet sei.

Von den gegnern der Aias und ihrer umgebung, also in der mitte, wird bis v. 205 nur Hektor genannt, nachher 725 Polydamas und 790 Kebriones, die drei anführer der ersten schar in der teichomachie *M* 88. die übrigen die unser lied *N* 791. 792 aufzählt, fehlen in der teichomachie. hingegen die fünfte schar, Sarpedon und die bundesgenossen *M* 101, die dort beim thurm des Menestheus 332. 373 eine brustwehr brachen 397 und nicht zu vertreiben waren 419, die sind hier wie vergessen; aufser dafs Hektor einmahl *N* 150 Troer und Lykier anredet und nachher 755 durch Troer und bundesgenossen fliegt. aber die ausführliche erzählung von Sarpedon wird hier nicht anerkannt; er müste denn auf der rechten seite (308) gedacht werden, und die verse 149-155 wären mit den folgenden eingeschoben.

Nach zwei kämpfen, in denen Teukros den Imbrios und Hektor den Amphimachos erlegt 205, geht Poseidon zu den zelten, wo er den Idomeneus findet, welcher darauf mit Meriones beschliefst weder auf die rechte seite des lagers zu gehn 308, noch in die mitte wo Hektorn die beiden Aias und Teukros genug abwehren 312, sondern auf die linke seite wo hilfe am meisten nöthig sei 309. 326. der streit hier ist der hauptgegenstand des liedes 330-344. 361-678: die gefechte der einzelnen paare sind kunstreich an einander geknüpft. Posei-

don bleibt ermahnend helfend und schützend auf beiden seiten der schlacht würksam 239. 434. 554. 563. 677.

Hier erscheinen nun alle die Troer wieder, die im elften liede links standen. Asios, hier *N* 385. 400 jener darstellung *M* 112 gemäfs vor seinen rossen stehend; da hingegen die andern, wie Polydamas *M* 76 rieth, ihre wagen hinter der schlacht liefsen *N* 536. in Asios umgebung Önomaos Thoon Akamas *M* 140 *N* 506. 545. 560 und die zwei andern führer der dritten schar *M* 94 Deiphobos *N* 402 und Helenos *N* 576. ferner die führer der zweiten schar *M* 93 Alkathoos *N* 428 Paris Agenor *N* 490. 598. 660. von der vierten *M* 98 Äneas *N* 459. gleichwohl ist die übereinstimmung auch hier keineswegs vollständig. nicht nur werden hier drei mehr genannt, die aber fallen, Othryoneus *N* 363 Pisander 601 und Harpalion 643, dessen leiche sein vater Pylämenes folgt 658, den im fünften liede *E* 576 Menelaus tödtete. von der vierten schar *M* 98 fehlen im zwölften liede Archelochos und Akamas Antenors söhne: beide fanden wir im zehnten, Archelochos fiel vor Aias *Ξ* 463, Akamas entgieng dem Peneleos *Ξ* 488. von den Griechen die auf dieser seite handeln und das leben verlieren, kam keiner thätig im elften liede vor, Askalaphos Aphareus Deipyros Euchenor, eben so wenig die sich entfernen, Hypsenor Mekisteus Alastor, noch auch die vier bedeutendsten, Idomeneus Meriones Antilochus Menelaus, deren kampf gegen die übrig bleibenden Troer, Äneas Paris und Agenor, 673 unterbrochen und in keinem späteren stücke fortgesetzt wird. Hektor holt sich den Paris auf den anderen punkt, und hier wird ein kampf zwischen Hektor und Aias vorbereitet, dessen darstellung aber der dichter wohl nicht für dies lied bestimmt hat. der drei im zehnten liede verwundeten griechischen helden geschieht nirgend erwähnung.

XXII.

Das dreizehnte lied, zu dem wir uns jetzo wenden, führt uns ganz in den kreis der götter. den charakter dieses liedes zu erkennen mag mir wohl eine bemerkung von Hermann (*opusc.* V, p. 67) geholfen haben: die rechte dankbarkeit ist dafs man den anregenden gedanken bei sich lebendig erhält und ihn zur flamme entwickelt. die wendungen der schlacht oder die einzelnen kämpfe zu beschreiben behagt dem dichter wenig: ihm gefällt es das persönliche und sichtbare auftreten der götter zu schildern; so dafs ihm zum beispiel, da Poseidon die Achäer führt, das meer die schiffe und zelte bespülen mufs *Ξ* 392. die götter haben bei ihm etwas riesenhaftes. Here beim eide mufs mit der einen hand die erde und mit der andern das meer fassen *Ξ* 272. Zeus schleudert die götter im saal umher und hält sie durch seiner hände kraft in furcht *Ξ* 257 *O* 117. 136. 181. 224. wiederholt kommt die geschichte des Herakles vor *Ξ* 250 *O* 18, und die unterirdischen um Kronos *Ξ* 274 *O* 225, und das verhältnifs des Zeus zu seinen brüdern *N* 345. 355 *O* 187.

Nachdem der umfang des liedes von der schlacht bei den schiffen genau erkannt worden ist, darf man es nur sagen, so wird jeder leser von gebildetem gefühl selbst sehen dafs die verse *N* 345-360 einen anfang bilden, an den sich schicklich *Ξ* 153 anschliefst. 'Zeus, auf dem Ida sitzend, wollte den Troern sieg verleihen, um Thetis und ihren sohn zu ehren, nicht aber

um die Achäer im ilischen kriege ganz zu verderben. Poseidon durcheilte das achäische heer und unterstützte sie heimlich in menschengestalt. beide sah Here vom Olymp, und faſste ihren plan den Zeus zu betriegen.' nachdem dies gelungen ist, rücken Hektor und Poseidon mit den heeren gegen einander. die scene ist bei den schiffen innerhalb des grabens: eine mauer ist für dies lied nicht vorhanden.

Mit der schlacht aber und mit dem wenig passend voraus gestellten namen des Aias (XIX) kommen wir *Ξ* 402 an einen theil des zehnten liedes, an Hektors betäubung. dieser abschnitt ist auch für das dreizehnte lied wesentlich, und es läſst sich wohl denken daſs der dichter desselben hier aus dem älteren die verse *Ξ* 402-441 benutzt hat: oder wenn er etwas seinem zusammenhange gemäſseres gedichtet hatte, so haben die anordner der Ilias die bessere darstellung mit recht vorgezogen.

Die folgenden einzelnen gefechte hat aber der dichter in sein lied gewiſs nicht aufgenommen: denn *Ξ* 508, wo uns das zehnte lied ausgieng, haben wir seine fortsetzung,

ἔσπετε νῦν μοι, μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι,
ὅς τις δὴ πρῶτος βροτόεντ' ἀνδράγρι' Ἀχαιῶν
ἤρατ', ἐπεί ῥ' ἔκλινε μάχην κλυτὸς ἐννοσίγαιος.

darauf läſst er ein kurzes verzeichniſs folgen, in dem die siegenden Achäer und die getödteten Troer zwar einiger maſsen mit dem zwölften liede überein stimmen, aber doch durchaus nicht genau: denn Idomeneus Menestheus Meges Leïtos und andere fehlen hier, und Hippotion fällt *Ξ* 514, da dort *Ν* 792 nur Hippotions sohn vorkam.

Nun sind die Troer zurück geschlagen und flüchten zu ihren am graben gelassenen wagen. nach den vier versen *Ο* 1-4, die uns dies erzählen, ist das ganze funfzehnte buch sehr unschicklich *παλίωξις* überschrieben: denn es ändert sich sogleich alles. der dichter, der nicht gern bei den menschen verweilt, läſst den Zeus erwachen: Here muſs Iris und Apollon zu ihm senden, Iris den Poseidon zur ruhe verweisen *Ο* 4-219.

dabei kommt 110 eine beziehung auf etwas vor, das uns im zwölften liede *N* 518 erzählt wird, auf den tod des Askalaphos, des sohns des Ares. was dann Zeus dem Apollon befiehlt, das nahm der dichter aus dem zehnten liede *O* 220. 221. 232-235. eine beziehung auf Poseidon und die ankündigung der würksamkeit der ägis ward eingeschaltet 222-231: übrigens konnte von dem zehnten liede so viel als den zuhörern lieb war hinzu gesungen werden.

Was aber hier in den worten des Zeus folgt, 232 Hektor solle siegen bis die Achäer zu den schiffen und an das meer fliehen, dann wolle er selbst etwas zur erholung der Achäer ersinnen, das hat der dichter des dreizehnten liedes sich in einer ausführung gedacht die unserer Ilias ganz und gar widerstreitet. Zeus sagt *O* 62, Hektor solle die Achäer vom graben zurück treiben, dafs sie sich in die schiffe des Achilles stürzen. also ganz was im achten liede *I* 650 Achilles abwarten will, dafs Hektor zu den schiffen der Myrmidonen komme und sie anzünde. aber wenn er dann um sein zelt und schiff mit Hektor streiten will, so heifst es statt dessen hier *O* 64 'dann,' also wenn die Griechen sich in die schiffe des Achilles flüchten, 'wird er seinen freund Patroklus aufstehen heifsen. den wird, nachdem er aufser vielen andern den Sarpedon erlegt hat, Hektor vor Ilios tödten.' zu verstehn 'und die Achäer zu den schiffen zurück drängen.' hierauf folgt erst der neue rath des Zeus, 'alsdann, wenn Patroklus gerochen ist, will ich ein gänzliches und dauerndes zurück schlagen (*παλίωξις*) der Troer von den schiffen verhängen, bis die Achäer das hohe Ilion erobern durch rath der Athene.' wenn alles dies nicht gegen den ferneren verlauf der Ilias stritte, so hätten die Alexandriner wohl ihre zum theil recht schwachen verdachtsgründe überwunden, und auch für das anstöfsigste, *Ἴλιον αἰπὺ ἕλοιεν*, rath geschafft, wofür allerdings ja eine lesart *Ἴλιον ἐκπέρσωσιν* angemerkt ist, wenn sie auch immerhin nicht richtig dem Aristarch zugeschrieben wird, der hier nicht den guten willen hatte zu helfen (Lehrs *Aristarch.* p. 375). aber meinetwegen mögen die zweiundzwanzig verse nicht vom dichter des dreizehnten liedes

sein: es mufs doch jeder zugeben dafs sie kein halb vernünftiger mensch hat in die fertige Ilias setzen können; wohl aber in ein einzelnes lied, das einen andern fortgang der begebenheiten nicht ausschlofs, mochte dieser nun würklich von andern so dargestellt sein oder nur in der fantasie des dichters liegen.

Mit bei weitem mehr schein hielt Aristarch das verzeichnifs der Griechenfreunde unter den göttern in den versen *O* 212-217 für entlehnt aus der theomachie *Y* 33-36, weil dem Hermes und dem Hephästos für sich an dem untergange von Troja nichts gelegen habe. allein wer steht uns dafür dafs ein dichter der so viel mit göttern kramte, nicht seine gründe hatte auch diese götter sich bei der zerstörung der stadt thätig zu denken?

XXIII.

Wir haben nunmehr von *Α* bis *Ο* 590 vier ihrem geiste nach höchst verschiedene lieder von gröſserem oder geringerem umfange nachgewiesen. ich bin weit entfernt die verschiedenheit dieser lieder als einen beweis der richtigkeit meiner ansicht von der zusammenfügung der Ilias zu brauchen: vielmehr sollen sie mir als probe dienen, ob meine beurtheiler werth sind gehört zu werden. wen die verschiedenheit unerheblich dünkt, wer sie nicht auf die erste erinnerung sogleich selbst heraus fühlen kann, wem diese vier atome (denn ich soll ja ein atomist sein), vier atome von zusammen mehr als zweitausend vierhundert versen, in ihrer jetzigen anordnung und verbindung als wohlgestalte theile eines künstlich gegliederten epos erscheinen, wer nicht begreift wie die sage sich vor mit und durch lieder bildet, der thut am besten sich um meine untersuchungen eben so wenig zu bekümmern als um epische poesie, weil er zu schwach ist etwas davon zu verstehen.

Wenn ich nun aber dies mit wohl gegründeter überzeugung sage, so wird mir darum niemand die meinung zutrauen, daſs die Ilias gradezu aus den ursprünglichen liedern mit geringen zusätzen zusammen gefügt worden sei, daſs man die lieder nur eben glatt von einander schneiden und so das ganze verfahren anschaulich machen könnte. denn man sieht ja wohl daſs ich mit aller mühe lange nicht immer vollständige lieder zusammen bringe, wenn ich auch noch versetzungen ihrer theile

und mehreren gemeinschaftliche stücke annehme. und aufserdem würde jene meinung die hochmütige ungereimtheit enthalten, dafs Aristarch und noch mancher unter den alten wie unter den neueren, auch Wolf nicht ausgenommen, das augenscheinliche nicht gesehn hätten. sie würden mir wahrlich nichts mehr zu finden übrig gelassen haben, wenn nicht überall in die lieder kleinere füllstücke eingesetzt wären, die gewöhnlich den triegerischen schein eines zusammenhanges bringen, mögen sie nun, was wohl nicht immer zu entscheiden ist, der verknüpfung wegen hinzu gedichtet oder vereinzelte bruchstücke anderer darstellungen sein. dergleichen treten uns denn auch hier mehrere in den weg, und ich will mit den schlechtesten anfangen, die weiter nichts als das bestreben zeigen an vergessene helden zu erinnern.

XXIV.

Ξ 27-152. 'Dem Nestor aber,' den wir in den vier liedern nicht erwähnt gefunden haben, 'begegneten die könige, soviel ihrer (ὅσοι) verwundet waren, Agamemnon Diomedes Odysseus, die von den schiffen kamen, von denen die vordersten tief in die ebene hinein an der mauer standen.' Nestor, der, offenbar zu fufs, aus der schlacht kommt 43, wahrscheinlich auch verwundet (denn 62. 63. 128 rechnet er sich zu den verwundeten), sagt ihnen 55 die mauer sei gestürzt (welches doch erst *O* 361 geschieht), es werde jetzt bei den schiffen gestritten. Agamemnon räth zu schleuniger flucht aufs meer, Odysseus tadelt ihn, Diomedes rühmt sich. auf Diomedes rath gehn sie die ihrigen zu ermahnen, Agamemnon voran.

οὐδ' ἀλαοσκοπιὴν εἶχε κλυτὸς ἐννοσίγαιος·

der gott erspähet die öffentlich gehenden von seiner partei, und geht in der gestalt eines alten mannes zu ihnen. nach einer rede 142, die einer folgenden 368 nachgeahmt ist und diese überbieten soll, schreit der alte mann, gleich dem verwundeten Ares *E* 860, wie neuntausend oder zehntausend krieger, und giebt den Achäern kraft ins herz.

Ξ 370-388. Dann mitten in der schlacht knüpft Poseidon an die eben beiläufig erwähnte rede den wunderlichen rath, sie sollen die besten schilde helme und speere nehmen. dieser rath, sagten die παλαιοὶ des Eustathius (p. 992, 34), beziehe sich

nur auf die wenigen zurück gewichenen, die unthätig standen. aber antreiben wollten die könige in dem ersten stücke *Ξ* 131 die welche nicht stritten: und daran hätten sie besser gethan. das nächste, 'der tapfere der einen kleinen schild hat, gebe ihn einem schlechteren manne und nehme den gröfseren,' ward als ganz lächerlich von Aristarch und schon von Zenodotus verworfen. die drei verwundeten könige (denn Nestor ist hier vergessen) führen die vertauschung der waffen so aus dafs die besten die besten bekommen. Poseidon schreitet, wie sonst niemahls, mit einem blitzgleichen schwerte voran.

O 367-380. Ein drittes stück. nachdem das vorher gehende mit *ὥς* geendet hat,

ὥς ῥα σύ, ἤιε Φοῖβε, πολὺν κάματον καὶ ὀιζὺν
σύγχεας Ἀργείων, αὐτοῖσι δὲ φύζαν ἐνῶρσας,

'also flohen sie,' wird wieder mit *ὥς* angehoben, 'also standen sie,'

ὣς οἱ μὲν παρὰ νηυσὶν ἐρητύοντο μένοντες.

sie beten, und Nestor vor allen. Zeus donnert auf Nestors gebet. als die Troer den donner hören, stürzen sie sich auf die Achäer.

O 658-667. Ein viertes gleichartiges stück, schon aufser dem kreise unsrer vier lieder, bringt wiederum eine ermahnung Nestors, der aber dann samt den drei verwundeten völlig verschwindet.

Ich denke, wer diese vier stücke mit bedacht liest ohne sich gleich durch die bessern umgebungen fortreifsen zu lassen, der wird mit so schlechter poesie nichts wollen zu thun haben, und auch nicht wissen mögen woher sie kommt.

XXV.

Ganz anders steht es mit einigen anderen stücken, die ein sinnreiches beiwerk zu einer teichomachie und eine vierte schlacht bei den schiffen enthalten, uns aber nicht vollständig überliefert sind.

Λ 497-520. Gleich der anfang fehlt offenbar, wenn auch die ersten der erhaltenen verse ungefähr so lauteten wie Hermann meint,

Ἕκτωρ μέν ῥα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ μάρνατο πάσης,
ὄχθας πὰρ ποταμοῖο Σκαμάνδρου, τῇ ῥα μάλιστα
ἀνδρῶν πῖπτε κάρηνα, βοὴ δ' ἄσβεστος ὀρώρει·

denn das τῇ ῥα μάλιστα setzt bei dem zuhörer schon eine kenntnifs von der ganzen scene der schlacht voraus. sie ist noch nicht an der mauer: denn am heftigsten soll sie hier am Skamander sein. aber dafs hier die linke seite der schlacht genannt wird, stimmt doch damit überein dafs in den darstellungen der schlacht bei der mauer und bei den schiffen, sowohl im elften als im zwölften liede, die linke seite und die mitte einander entgegen gesetzt werden. diese übereinstimmung in der scene der sage macht wahrscheinlich dafs auch hier etwas ähnliches folgen werde. unser abschnitt beschreibt die verwundung Machaons, den Nestor auf seinem wagen zu den schiffen führt.

Λ 558-848. Nun mufs wohl der rückzug des Aias erzählt worden sein: denn an einer im jetzigen zusammenhang unpassenden stelle (XVIII) ist uns noch das gleichnifs vom esel er-

halten. — Ich möchte nämlich nicht gern sagen, die beiden gleichnisse vom löwen und vom esel seien zur beliebigen auswahl für die rhapsoden zusammen gestellt worden, weil in der Ilias, die ja ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς sollte gesungen werden, allzu wenig ist was man so ansehen kann. ich gebe einige solcher variationen zu, wie sie Hermann gezeigt hat, *B* 459-468 = 469-473, *B* 474-479 = 480-483, *B* 780-785 = *Γ* 10-14, *Γ* 1-9 = *Δ* 422-445: aber sie sind auf der grenze des zweiten und fünften liedes, und werden unter beide zu vertheilen sein. das gleichnifs *B* 144-146, das sich ausscheiden läfst, scheint mir ein üppiger ergufs der poetischen lust, etwa zugleich mit dem vorher gehenden 143ⁿ vers (V) entstanden. — Dem Aias, der bald steht bald fliehet, kommt Eurypylos zu hilfe, wird aber, wie vorher Machaon, von Paris pfeil getroffen. indem ihn die freunde schützen, kommt ihnen Aias entgegen und wendet sich gegen die feinde. hier erwartet man dafs Aias etwas thue: statt dessen folgt der offenbar an die stelle der mangelnden erzählung gesetzte vers, 596,

ὣς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς αἰθομένοιο.

dann wie Achill den Patroklus abschickt nach dem verwundeten auf Nestors wagen sich zu erkundigen. dafs in Nestors zelt für Machaons wunde nicht gesorgt wird, kann ich wiederum nur für mangelhafte überlieferung halten, da in eben diesem stücke nicht nur Achill und Patroklus nach dem verwundeten fragen 612. 650 und Nestor davon spricht 664, sondern auch Eurypylus von seiner verwundung weifs 835. in der rede Nestors ist die erzählung 665-762, wie Hermann zuerst bemerkt hat, nicht in homerischem stil und darf wohl ohne bedenken für einen zusatz gehalten werden. Patroklus, der dem verwundeten Eurypylus begegnet, führt ihn, obgleich zu dem ungeduldigen Achill zurück eilend, ins zelt und sorgt für ihn.

Wenn wir nun der spur der bisher erwähnten personen folgen, so finden wir *Ξ* 1-26 Nestorn, wie er den Machaon im zelt zurück läfst und gerüstet hinaus tritt. da sieht er die Achäer von den Troern gejagt, die mauer ist gestürzt. er zwei-

felt ob er in die schlacht gehen soll oder (gott weifs zu welchem zwecke) zu Agamemnon. dies scheint ihm besser: jene setzen den streit fort. — Aber hier sind wir auf einer unrechten spur: denn es wird sich bald zeigen dafs auch nach den bruchstücken an denen wir jetzo stehen, die mauer noch nicht gestürzt ist. wir wollen also dies schlechte stück lieber zu den vorher (XXIV) durchgegangenen vieren zählen, unnützen episoden von schwacher erfindung. übrigens ist schwer zu sagen was nach der absicht des dichters auf diese verse folgen sollte. hatten sie nur den zweck auf das jetzo folgende vorzubereiten, wo dem Nestor die drei verwundeten begegnen, so mochte freilich der übrige zusammenhang den widerspruch, dafs Nestor dort nicht aus seinem zelte sondern aus der schlacht kommt, weniger fühlbar machen: aber die begegnung durch Nestors unveranlafsten entschlufs zu Agamemnon zu gehn vorbereiten konnte nur ein sehr ungeschickter dichter.

Suchen wir uns, indem wir dies stück verwerfen, vielmehr ein bild zu machen, wie bei den uns erzählten nebenumständen die schlacht sich müsse verhalten haben, wie sie der dichter darstellte oder vielleicht auch zum theil voraus setzte. zuerst ein kampf auf dem felde, in dem Agamemnon Diomedes und Odysseus verwundet sind, Λ 660. 661; und zu gleicher zeit ein anderer kampf links am Skamander, wo gegen Hektor und Paris Machaon Idomeneus Nestor standen. Machaons verwundung. Aias flieht von dem ersten standpunkte der schlacht zum zweiten. Eurypylos tödtet eben daselbst den Apisaon und wird verwundet. Hektor mufs, da wo wir Λ 596 eine lücke vermuteten, in die nähe gekommen und von Aias auf eine zeit unthätig gemacht, dann aber von Apollon wieder in den streit gebracht worden sein. Patroklus abgesandt, in Nestors zelt, und mit Eurypylos.

O 281-305. Nun führt uns das nächste stück das wir noch frei haben, den rath des Thoas vor, das volk soll sich bei den schiffen sammeln, die besten sollen da wo sie sind, das heifst noch aufserhalb der mauer, bleiben und dem neu erstandenen

Hektor sich mit erhobenen speeren widersetzen. daran schliefst sich wohl unmittelbar

O 328-366. 'Nun schlug ein mann den andern, beim zerstreuten rückzuge (κεδασθείσης ὑσμίνης).' Hektor Äneas Polydamas Polites Agenor Paris tödten jeder einen oder zwei, während die Achäer zum graben fliehen und hinter die mauer gehn 345. die Troer kommen zu wagen heran: Apollon mit der ägis vor ihnen ebnet den weg, indem er die mauer stürzt.

Den Apollon mit der ägis, diesen theil der sage, fanden wir auch im zehnten liede, das aber von der mauer nichts weifs. die wagen schienen dort nicht zu passen (XIX), und eben so wenig in das dreizehnte, wenn der dichter desselben etwa die verse des zehnten aufnahm (XXII). hingegen, mag der dichter dessen poesie wir jetzt eben betrachten, bei Hektors wieder erscheinen die darstellung im zehnten liede benutzt haben oder mag seine eigene uns verloren sein, die vorher verworfenen verse *O* 258-261 und 270, in denen Hektor die streiter zu wagen nachrücken läfst, sind in seinem sinne. nach dem elften und zwölften liede (XXI) liefsen die Troer, aufser Asios, ihre wagen am graben stehn: aber da ward auch nicht, wie hier, die mauer zerstört, ja nach dem elften *M* 12, wie nach dem stücke vor dem siebenten *H* 459, stand sie bis nach der eroberung von Troja: es war nur eine brustwehr gebrochen, das thor gesprengt, und die mauer ward überstiegen.

O 381-514. Ganz anders hier, wo die Troer zu wagen ohne weiteres durch die geebnete mauer gehn, κατὰ τεῖχος 384, und die Griechen sich von den auf das land gezogenen schiffen herab vertheidigen. — Patroklus, zu dem hier das lied zurück kehrt, hat indessen, so lange die schlacht an der mauer aufserhalb der schiffe war, bei Eurypylos gesessen, keineswegs aber unsere teichomachie in *M* abgewartet, und unsere schlacht bei den schiffen in *N*, und den schlaf des Zeus in *Ξ*, sondern nur Hektors ohnmacht und sein neues auftreten. sobald er merkt dafs die Troer auf die mauer dringen, eilt er zu Achilles, um ihn zum kampf zu reizen *O* 402. es ist natürlich und schön dafs seine frühere absicht, dem Achill die ermahnende

botschaft von Nestor zu bringen Λ 839, sich so gesteigert hat: das aber ist wenig wahrscheinlich, dafs Nestor Λ 794-803 auch schon gesagt haben soll, Achill möge wenigstens statt seiner den Patroklus senden. gewifs sind diese verse nur aus der Patroklie Π 36-45 herauf genommen, wie auch vielleicht Zenodot meinte (*schol. A* Λ 794). Aristarch verwarf nur die beiden letzten, ohne rechten grund; dagegen ich ihm und Aristophanes gern beistimme, wenn sie das geschwätz des Nestor Λ 767-785 tilgten, in welchem die anrede des Peleus an seinen sohn müssig erwähnt wird, wenn Achill nicht dadurch, sondern nur durch den zuspruch des Patroklus soll ermahnt werden. — Nach dem abgange des Patroklus wird die beschreibung der schlacht fortgesetzt, die im ganzen noch unentschieden bleibt. ein hauptpunkt ist bei den schiffen des älteren Aias, so nah dafs Teukros, da ihm die sehne des bogens reifst, ins zelt gehen und sich rüsten kann. die Troer sind noch immer zu wagen. eins von den schiffen des Aias, bei dem Hektor kämpft, soll schon verbrannt werden: doch Aias erschlägt den der die fackel bringt. ob mit den ermahnungen Hektors und des Aias das lied endigte, läfst sich nicht entscheiden: bruchstücke eines besonderen liedes aber können wir diese so sehr eigenthümlichen abschnitte wohl nennen. es mag also das vierzehnte heifsen, weil sich in kunstmäfsiger untersuchung seine besonderheit erst nach den übrigen zeigen liefs.

XXVI.

Ich kann der geduld derer die an diesen untersuchungen theilgenommen haben zum trost sagen dafs das schwierigste überwunden ist. wir werden nicht mehr die noth haben die einzelnen theile der vielleicht nicht einmahl ganz erhaltenen oder ältere poesie sich aneignenden lieder von verschiedenen orten her zusammen zu lesen.

Bei dem zunächst folgenden funfzehnten liede, der Patroklie, kann man nicht zweifeln dafs es von *O* 592 wenigstens bis an den schlufs des folgenden buches reiche: ob noch weiter, wollen wir dann untersuchen, indem wir uns zunächst innerhalb jener grenzen halten.

Das lied hebt mit einem besonderen eingang an, in welchem als rathschlufs des Zeus angegeben wird, er habe Hektorn den sieg geben wollen, damit er die schiffe anzündete und so die bitte der Thetis ganz erfüllte: dann habe er eine *παλίωξις παρὰ νηῶν* wollen erfolgen lassen, welche nachher *Π* 654 bestimmter auf Patroklus bezogen wird, der die Troer zu ihrer stadt zurück treiben solle. ob der dichter des zehnten liedes seinen ähnlichen rathschlufs des Zeus *O* 234 eben so gemeint hatte, läfst sich nicht sagen. der des dreizehnten setzte wenigstens noch dazu voraus *O* 63 dafs die Griechen sich in die schiffe Achills stürzen würden (XXII). in einem zusatze zum vierzehnten fragte Nestor *Λ* 666 ob Achill warten wollte

bis die schiffe angezündet wären; offenbar ohne zu wissen dafs er selbst im achten *Ι* 654 gedrohet hat nicht eher zu streiten als bis seine schiffe brennten. in unserem liede ist ihms genug dafs ein anderes schiff zu brennen anfängt: er will nicht dafs die Troer die schiffe nehmen *Π* 128, und hofft, durch die hilfe die er den Achäern an Patroklus sendet, die rückgabe der Briseis samt geschenken zu erlangen *Π* 85. dafs aber die bitte der Thetis auf das anzünden der schiffe gieng (oder ist das nur das ziel welches Zeus sich gesetzt hat?), haben wir bisher nicht erfahren. in der fortsetzung des ersten liedes wünscht Achill *Α* 409 dafs die Achäer in die schiffe gedrängt und getödtet werden, und Thetis bittet *Α* 509, so lange mögen die Achäer besiegt werden bis sie ihren sohn ehren. wo sonst die bitte der Thetis vorkam, stand nichts bestimmtes *Θ* 372 *Ο* 77 *Ν* 350. eben so wenig ward sonst gesagt dafs Achill um verderben der Achäer zu Zeus gebetet habe, wie hier in einem verse *Π* 237, der zwar mit zwei ihn umgebenden auch *Α* 454 zu finden ist, aber doch wohl den obelos ohne grund trägt, zumahl da das gebet zu Zeus auch *Σ* 75 vorkommt, wo angemerkt ist *κατὰ τὸ λεληθός*.

Zeus wird in diesem liede zuschauend *Π* 644, aber nicht bestimmt auf dem Ida sitzend, dargestellt: denn *Π* 677, wo es so scheint, werde ich nachher (XXVII) bestreiten. dafs also Zeus dem Hektor *ἀπ᾽ αἰθέρος* hilft, dies wenigstens ist kein grund gegen die freilich bedenklichen verse *Ο* 610-614. nirgend kommt vor dafs die götter gehindert sind theilzunehmen. Athene entfernt das dunkel *Ο* 668, und Apollon ist unter den streitenden *Π* 715. 726. 729. 788. freilich Apollon vom Ida gehend *Π* 677 und sich auf die troische mauer stellend 700 und Here von Zeus angeredet *Π* 432 kommen in zweifelhaften stellen vor. Achill warnt den Patroklus vor göttern die ihm leicht in den weg treten könnten, namentlich Apollon, der die Troer sehr liebe *Π* 94. unmittelbar darauf kann er doch wohl nicht gut den Apollon anrufen, in vier albernen versen 97-100 die dem Aristarch mit recht erotisch zu sein schienen.

Der graben des achäischen lagers wird *Π* 369. 380 erwähnt. die mauer könnte *Π* 370 nicht wohl übergangen sein; sie müste denn als völlig gestürzt gedacht werden. *O* 736 sagt Aias 'wir haben keine mauer zum schutz.' die Troer sind, und zwar ehe sie zum graben zurück geschlagen werden, zu wagen *Π* 343, auch Hektor selbst 367; welches unter den vorher gehenden nur zum vierzehnten liede pafst. ich werde aber nachher noch auf die mauer zurück kommen (XXVII).

Die handlung beginnt früh am tage: denn *Π* 777 ist es mittag: aber es mag doch wohl etwas schon vorher geschehn sein, wenn Patroklus *Π* 44 mit recht die Troer ermüdet (*κεκμηότας*) nennt. nur ist die frage, ob irgend etwas von dem voraus gesetzt wird was wir in den vorher gehenden liedern gelesen haben. es ist der Troer erster versuch bei den schiffen der Achäer zu streiten; woran Hektor bis diesen tag von den greisen gehindert zu sein beklagt *O* 722. die Troer gehn also auf die schiffe los. Hektor versucht durchzubrechen wo er das meiste volk und die besten waffen sieht: aber die Achäer stehn fest wie eine mauer. bald jedoch fliehn sie vor Hektor, der einen einzelnen tödtet. 'und sie wurden,' die Achäer nämlich, 'der schiffe ansichtig' *O* 653. das läfst sich durchaus mit den vorher gehenden liedern nicht vereinigen. doch denken wir uns auch die bisherige entfernung von den schiffen nicht allzu grofs: ja sie müssen wohl schon über den graben sein, der sonst hier, wie *Π* 369 beim rückzug, erwähnt sein müste. warum die Achäer dennoch erst jetzt ihre schiffe sehen, erklärt sich sogleich: denn als sie nun von den vordersten schiffen gewichen sind, aber ohne sich zu zerstreuen bei den zelten stehn 657, heifst es auf einmahl 668, unerwartet, aber mit deutlicher anspielung auf etwas uns nicht erhaltenes, 'da stiefs ihnen Athene die wolke des dunkels von den augen.' das folgende, 'und sie bekamen licht sowohl von den schiffen als von der schlacht her,' wird dann in übereinstimmung mit dem vorher 655. 656 gesagten erklärt, 'und nun schauten auf Hektorn und seine gefährten alle, sowohl die ohne zu streiten

sich um die zelte zurück gezogen hatten, als die noch mit den Troern bei den schiffen stritten.' Aias, der nicht unter denen bleiben mag die schon weiter zu den zelten gewichen sind, geht von schiff zu schiff und ermahnt die völker. das zurück weichen zum lager, welches hier im anfang erzählt wird, fanden wir eben so vor der schlacht bei den schiffen angedeutet im zwölften liede *N* 84 (XXI). auslassen kann man von unsrer erzählung nichts, aufser, wie gesagt (XXIV), Nestors unnützes gebet 658-667.

Der erneuerte streit, bei dem Hektor und Aias die hauptpersonen sind, ist besonders um ein schiff des Protesilaus *O* 705 *Π* 286. ist es nicht sonderbar dafs auch im zwölften liede *N* 681 Hektor bei den schiffen des Aias und des Protesilaus kämpft, und dafs er auch im vierzehnten *O* 416 mit Aias um sein schiff streitet? ärmlich allerdings, wenn alles von einem dichter wäre; selbst wenn man mit Aristarch in *N* die schiffe des Lokrers Aias verstünde, weil dort der streit in der mitte am thor der mauer ist, nach *Θ* 223 und *Λ* 6 aber die schiffe des Odysseus in der mitte waren, und die des Telamoniers nach *Λ* 7 und *K* 113 an einem der äufsersten enden. aber ist es nicht vielmehr deutlich dafs alles nur drei verschiedene darstellungen derselben sage sind? und ist es nicht ganz natürlich dafs das schiff des Protesilaus, der zuerst ans land gesprungen war *B* 702, auch eins von den vordersten (*τῶν πρωτέων*) sein muste und zuerst angegriffen und angezündet ward?

Eben so verbreitet mag wohl die sage gewesen sein, dafs das schiff angezündet worden indem Aias geflohen sei. so erklärt es sich dafs wir davon in diesem liede zwei darstellungen finden, die sogar mit demselben verse anfangen, *O* 727 und *Π* 102. dies hat auch Hermann bemerkt. mir scheint es aber dafs der verfasser der ersten darstellung seine poetische lust ohne sonderliches nachdenken gebüfst hat. denn wie soll man sich das vorstellen? Aias gieng vorher vom verdeck eines schiffes zum andern (*ἴκρια νηῶν*) *O* 676. 685. jetzt da die Troer auf Ein schiff aus sind und ihn die geschosse drängen,

verläfst er das verdeck des schiffes auf dem er eben ist (*ἴκρια νηός*) 729, und zieht sich zurück auf oder unter die sieben fufs hohe oberste ruderbank (*θρῆνυν ἐφ'* oder *ὑφ' ἑπταπόδην*). von da aus, oben herab von dem einen schiffe, wehrt er die Troer und ihre brände nicht etwa von dem einen schiffe sondern von den schiffen ab 731, und verwundet zwölf von ihnen nicht etwa durch speerwürfe sondern durch stiche (*οὖτα*) 746. ich weifs hier keinen besseren rath als den, wie ich glaube, ganz genügenden, dafs man aus den versen 727-732 diesen einen mache,

Αἴας δὲ σμερδνὸν βοόων Δαναοῖσι κέλευεν.

freilich mufs man dann 743 statt des plurals *κοίλῃ ἐπὶ νηί* schreiben, welches ja aber auch schon nöthig sein würde wegen des folgenden *Π* 1

ὣς οἱ μὲν περὶ νηὸς ἐυσσέλμοιο μάχοντο.

Der Patroklus des funfzehnten liedes hat nichts von den begebenheiten des vierzehnten mitgemacht. er bringt keine bestellung von Nestor, eben so wenig sucht er den Achill zum kampf aufzuregen, sondern er bietet sich selbst an. bei Eurypylos war er dort geblieben bis die Troer die mauer stürmten und die Achäer flohen: diese näher drohende gefahr treibt ihn in diesem liede nicht, welches überhaupt die mauer nicht kennt. er klagt nur dafs die drei besten helden verwundet sind: und das gebürt ihm freilich zu wissen, weil es allgemeine sage war, wie es auch Achilles von Diomedes und Agamemnon weifs *Π* 74. wenn aber Patroklus dabei drei verse *Π* 24-26 ganz eben so spricht wie Nestor vorher *Λ* 659-661, so kann der vierte,

βέβληται δὲ καὶ Εὐρύπυλος κατὰ μηρὸν ὀιστῷ,

der in Nestors rede alle wahren zeugen wider sich hat, auch hier, so echt er sein mag, nach dem jetzigen zusammenhange kaum bestehen. denn unter die von welchen es heifst

τοὺς μέν τ' ἰητροὶ πολυφάρμακοι ἀμφιπένονται,
ἕλκε' ἀκειόμενοι,

gehört Eurypylos eigentlich nicht, da Patroklus die ärztliche behandlung vollendet *Λ* 844-848 und einem genossen nur seine unterhaltung aufgetragen hat *O* 401: und die drei andern verwundeten haben sich auch schon lange auf die beine gemacht *Ξ* 28 und den trefflichen waffentausch geleitet *Ξ* 379.

XXVII.

Einzelnes dürfte sich innerhalb des sechzehnten buchs noch gar manches finden lassen, des man lieber entübrigt wäre.

In der aufforderung des Patroklus an seine gefährten scheinen mir die verse *Π* 273 f.

> γνῷ δὲ καὶ Ἀτρείδης εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων
> ἣν ἄτην, ὅτ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν,

nicht so passend als *A* 411 in Achills munde, der den Achäern verderben wünscht, während Patroklus sie zu retten geht.

Ob der dichter selbst oder nur ein nachbesserer dem Patroklus aufser den beiden unsterblichen rossen auch noch den sterblichen Pedasos gegeben hat, läfst sich bezweifeln. wenigstens kommt er nur in zwei stellen vor, *Π* 152-154 und 467-477, die sich ohne schaden wegnehmen lassen, und in der zweiten ist 467 οὔτασεν unrichtig für ἔβαλε gebraucht (Lehrs *Arist.* p. 63-65). der 381ᵉ vers würde die auslassung sogar nöthig machen, wo das nebenpferd doch wohl mit über den graben springt, sie heifsen aber alle

> ἄμβροτοι, οὓς Πηλῆι θεοὶ δόσαν ἀγλαὰ δῶρα·

aber der vers hat hier keine alten zeugen für sich.

Als die Troer den Patroklus kommen sehn, wird ihnen das herz bewegt und die reihen wanken, weil sie ihn für

Achilles ansehn: aber der grad der furcht welchen der aus *Ξ* 507 entlehnte vers *Π* 283 bezeichnet,

πάπτηνεν δὲ ἕκαστος ὅπῃ φύγοι αἰπὺν ὄλεθρον,

pafst wenig dazu dafs sie gleich nachher 303 nicht etwa fliehen, sondern sich nur von den schiffen zurück ziehn.

Wenn, wie ich vorher (XXVI) gesagt habe, die achäische mauer in diesem liede nicht angenommen wird, und auch kein früherer kampf bei den schiffen, so ist es schwer zu begreifen wie von Sarpedon *Π* 558 gesagt werden kann, und zwar mit denselben worten die das elfte lied *M* 438 von Hektor hatte,

ὃς πρῶτος ἐσήλατο τεῖχος Ἀχαιῶν,

und von des Glaukos wunde *Π* 511

ὅ δή μιν Τεῦκρος ἐπεσσύμενον βάλεν ἰῷ
τείχεος ὑψηλοῖο,

ebenfalls mit den künstlich wiederholten worten des elften liedes *M* 388, wo es hiefs

ἰῷ ἐπεσσύμενον βάλε τείχεος ὑψηλοῖο.

wird man nicht mit grofser wahrscheinlichkeit sagen können, die verse 509-531 und 555-562 seien nur willkürliche, zwar nicht schlechte, aber doch nicht genau passende, ausschmückung? und wird es sehr verwegen erscheinen, wenn ich die fabel Sarpedons noch in einem punkte für aufgeputzt halte? nämlich wo von der entführung seines leichnams geredet wird. die beiden abschnitte, die sich darauf beziehn, fangen gleich an, und beide ohne irgend eine verknüpfung mit dem übrigen, *Π* 432. 666

Ἥρην δὲ προσέειπε κασιγνήτην ἄλοχόν τε.
καὶ τότ' Ἀπόλλωνα προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς.

das gefühl des Zenodotus war wohl so unrecht eben nicht: nur hat er das erste mahl wenig geschickt geschnitten und

das zweite mahl abgeschmackt verändert. man mufs in der ersten stelle die verse so verbinden, 431. 459.

τοὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω,
αἱματοέσσας δὲ ψιάδας κατέχευεν ἔραζε.

mit der tilgung der zweiten 666-683, die den Apollon brachte, wie zuvor der zusatz über Glaukus, verschwindet die schwierigkeit, dafs der gott nun erst vom Ida steigt, da doch später 726 die worte *ὁ μὲν αὖτις ἔβη θεὸς ἂμ πόνον ἀνδρῶν* uns gebieten ihn jetzt in der schlacht zu denken, wo ihn vorher 94 sich auch Achill dachte. aber eben diese worte sind nicht minder gegen die erzählung 700, dafs der gott sich auf die mauer von Troja stellt und den Patroklus ermahnt von der stadt zu weichen. und ist denn nicht auch der ganze gedanke, der diesem abschnitte 698-711 zum grunde liegt, in dieser darstellung ungereimt? dafs ohne Apollons warnung die Achäer Troja erobert hätten 'unter Patroklos hand'; ohne dafs ihm jemand half oder sich widersetzte, während Hektor am skäischen thore hielt und noch überlegte ob er streiten oder die Troer in die stadt zurück ziehen sollte.

Beim tode des Patroklus ist das sechzehnte buch mit sich selbst vollkommen im einklange. wenn aber der sterbende zu Hektor sagt 'deiner zwanzig hätt ich überwunden,

ἀλλά με μοῖῤ ὀλοὴ καὶ Λητοῦς ἔκτανεν υἱός,'

wozu soll da der zusatz 850

ἀνδρῶν δ' Εὔφορβος· σὺ δέ με τρίτος ἐξεναρίζεις,

als nur den Euphorbus ganz ohne grund und verdienst über Hektorn zu erhöhen? dafs der name die übrigen drei mahle viersilbig sein kann, mag bei genauerer untersuchung bedeutend werden: aber auszugehen von kleinen sprachbemerkungen, ist bei der beurtheilung so veränderlicher poesie thorheit.

XXVIII.

Nun aber wie vereinigen wir die erzählung vom tode des Patroklus in *Π* mit der in *P*? dort hat ihm Apollon *Π* 793 den helm vom haupt gestofsen, der schild fällt ihm von den schultern 802, der brustharnisch ist gelöst 804, so dafs er nackt dasteht 815: er sagt selbst 846, die götter haben ihm die waffen von den schultern genommen. dagegen in *P* will dem todten Euphorbus die waffen abnehmen 13. 16, Hektor zieht sie ihm würklich ab 125. 187, und zwar (Zeus sagt es selbst) 205 vom haupt und von den schultern. von diesem widerspruche reden auch unsre scholien (*schol. A P* 125. 186. 205): wie ihn Aristarch gelöst habe, ist uns nicht überliefert (Lehrs *Arist.* p. 17). ich sehe zwei wege. entweder fängt mit dem siebzehnten buch eine fortsetzung an, die in dem einen punkte nicht genau ihrem vorbilde folgt: oder, wie wir schon mehrere ausschmückungen in diesem liede fanden, der dichter hat von Apollon nur erzählt dafs der gott dem Patroklus rücken und schultern geschlagen habe, und die verse *Π* 793-805. 814. 815. 846 sind nicht von ihm. ich bin mehr geneigt zu der letzten annahme, nach der Patroklus tod und der kampf um seinen leichnam für ein zusammen hangendes lied gelten; weil in der folgenden erzählung alle punkte der voraus gehenden mit strengster genauigkeit aufgenommen werden, weil ich in ton und darstellung zwischen beiden keinen unterschied wahrnehme, weil endlich auch in dem letzten theile noch ein oder zwei

mahl fremdartige zusätze kommen, die denen im ersten theile nicht unähnlich sind.

Zeus hat beschlossen dem Hektor in Achills waffen ruhm zu verleihen, zumahl da er doch bald sterben wird *P* 206: aber um doch auch die Achäer, die den leichnam des Patroklus vertheidigen, zu schützen, hüllt er sie in dunkel 269. nun aber, ein abschnitt 366-423, der weiter keinen zweck hat als zur vorbereitung uns ganz unnöthig zu sagen dafs Antilochus und Achilles den tod des Patroklus noch nicht erfahren haben, hebt mit einer übertreibung an, von der ich nicht weifs, soll sie auf das dunkel gehn oder auf die wut der streitenden; 'sonn und mond waren nicht sicher.'

> ὣς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρός, οὐδέ κε φαίης
> οὔ τέ ποτ' ἠέλιον σόον ἔμμεναι οὔ τε σελήνην·
> ἠέρι γὰρ κατέχοντο, μάχης ὅσσον τ' ἐπ' ἄριστοι
> ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ κατατεθνηῶτι.

die letzten dieser vier verse geben den angemessenen sinn, wenn man sie, da uns durch eine lücke der Venediger handschrift hier die echten quellen fehlen, so zu schreiben wagt wie ich eben gelesen habe. das dunkel umhüllte die um Patroklus streitenden: und zwar war das in der mitte, ἐν μέσῳ 375. hingegen die andern stritten unter heiterm himmel nur mäfsig; diese weit entfernt, πολλὸν ἀφεσταότες 370-375. von Antilochus und Thrasymedes wird noch ausdrücklich wiederholt, dafs sie abgesondert stritten, νόσφιν ἐμαρνάσθην 382, wie ihnen Nestor befohlen als er sie von den schiffen in die schlacht sandte. zu welcher zeit er ihnen den rath gab, wüste ich nicht zu sagen: bei dem plötzlichen erscheinen des Patroklus stritten sie mit allen andern *Π* 317. dafs sie aber jetzt von dem leichnam, der in der troischen ebene liegt, entfernt gedacht werden, ist richtig. denn als nachher Antilochus geholt wird, ist er μάχης ἐπ' ἀριστερὰ πάσης *P* 682. von derselben linken seite der schlacht her hat auch *P* 116 Menelaus, als ihn Hektor von dem leichnam des Patroklus vertrieb, den älteren Aias zu hilfe gerufen, und es ist nur nicht ausdrücklich gesagt dafs

Aias, obgleich damahls das dunkel noch nicht verbreitet war, erst den tod des Patroklus von Menelaus erfahren hat, wie es *P* 686 auf besondre veranlassung uns von Antilochus erzählt wird. dafs aber Patroklus nach unserm abschnitt 404 noch weit entfernter, unter der mauer der Troer, gefallen sein soll, davon ist in der erzählung des funfzehnten liedes keine andeutung: ihm würde nur etwa der ausdruck passen, den das dreizehnte lied hat, *Ἰλίου προπάροιθεν* *O* 66. gleichwohl ist auch die andre darstellung nicht ohne zeugen: in *Π* 698 verwarfen wir den versuch des Patroklus die mauer zu stürmen, und *Σ* 453 ward einen ganzen tag am skäischen thor gestritten und die stadt fast genommen. aber das funfzehnte lied konnte von dieser ansicht aus nur ungeschickt und unpassend aufgestutzt werden. und sollte das wohl der verfasser dieser verse gewollt haben? bemerkte er nicht einmahl wie unschön er seinen zusatz mit *ὥς* schlofs, da das lied mit einem andern *ὥς* fortfuhr? *P* 423

ὣς ἄρα τις εἴπεσκε, μένος δ' ὄρσασκεν ἑταίρου.
ὣς οἱ μὲν μάρναντο.

ist es nicht wahrscheinlicher dafs der ganze zusatz aus einer andern darstellung entlehnt worden ist? mit der chronologie unserer Ilias steht er in schreiendem widerspruch, indem er 384 den kampf um Patroklus den ganzen tag dauern läfst: aber in *Σ* 453 steht dasselbe, und vom funfzehnten liede habe ich schon (XXVI) bemerkt dafs es früh am morgen anfange.

Doch ich komme mir bald lächerlich vor, wenn ich noch immer die möglichkeit gelten lasse dafs unsere Ilias in dem gegenwärtigen zusammenhange der bedeutenderen theile, und nicht blofs der wenigen bedeutendsten, jemahls vor der arbeit des Pisistratus gedacht worden sei. diese ansicht im grofsen zu widerlegen habe ich mir nicht zur aufgabe gesetzt; um so weniger als man ja sagen könnte, des dichters kunstbildung sei vielleicht nicht fein genug gewesen um plan fortschritt und steigerung in der darstellung der gesamten fabel recht durchzuführen: sondern ich habe mich nur an das kleinere gehalten,

das ein epischer dichter, dem der schein der wahrheit natürlich über alles gehn mufs, unmöglich vernachlässigen kann. so will ich denn auch hier nur ein paar stellen mit früheren vergleichen, um zu fragen ob sie aus einem munde haben kommen können. *P* 306 tödtet Hektor

> *Σχεδίον μεγαθύμου Ἰφίτου υἱόν,*
> *Φωκήων ὄχ᾽ ἄριστον, ὃς ἐν κλειτῷ Πανοπῆι*
> *οἰκία ναιετάασκε πολέσσ᾽ ἄνδρεσσιν ἀνάσσων.*

im zehnten liede *O* 515 erschlägt er

> *Σχεδίον Περιμήδεος υἱόν,*
> *ἀρχὸν Φωκήων.*

P 347

> *στῆ δὲ μάλ᾽ ἐγγὺς ἰών, καὶ ἀκόντισε δουρὶ φαεινῷ,*
> *καὶ βάλεν Ἱππασίδην Ἀπισάονα, ποιμένα λαῶν,*
> *ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶθαρ δ᾽ ὑπὸ γούνατ᾽ ἔλυσεν.*

im vierzehnten *Λ* 577

> *στῆ ῥα παρ᾽ αὐτὸν ἰών, καὶ ἀκόντισε δουρὶ φαεινῷ,*
> *καὶ βάλε Φαυσιάδην Ἀπισάονα, ποιμένα λαῶν,*
> *ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶθαρ δ᾽ ὑπὸ γούνατ᾽ ἔλυσεν.*

im zwölften *N* 411

> *ἀλλ᾽ ἔβαλ᾽ Ἱππασίδην Ὑψήνορα, ποιμένα λαῶν,*
> *ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶθαρ δ᾽ ὑπὸ γούνατ᾽ ἔλυσεν.*

selbst das ist wenigstens auffallend, wenn *P* 24 Menelaus zu Euphorbus sagt, sein bruder Hyperenor habe ihn geschmäht (*ὤνατο*) und bestanden, und ihn den verworfensten der Achäer genannt oder doch dafür gehalten, *ἔφατο*, während er im dreizehnten liede *Ξ* 516 in einem verzeichnifs von erschlagenen nur kurz erwähnt ward,

> *Ἀτρείδης δ᾽ ἄρ᾽ ἔπειθ᾽ Ὑπερήνορα ποιμένα λαῶν*
> *οὖτα κατὰ λαπάρην, διὰ δ᾽ ἔντερα χαλκὸς ἄφυσσεν*
> *δηώσας· ψυχὴ δὲ κατ᾽ οὐταμένην ὠτειλὴν*
> *ἔσσυτ᾽ ἐπειγομένη, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.*

was soll man aber dazu sagen, wenn einige gar den Idomeneus, der *P* 612 zu fufs in die schlacht gegangen ist, sich noch seit der schlacht bei den schiffen *N* 329 zu fufs denken? dort sind die Achäer sämtlich zu fufs: hier aber, wo nicht bei den schiffen gestritten wird, haben sie ihre wagen mit, *P* 644. 698, nur Idomeneus nicht. wenn er, wie die geduldigen ausleger meinen, seit der erzählung, die ich in das zwölfte lied gesetzt habe, immer fort auf den beinen war, wie geht es zu dafs er nirgend vorkommt, sondern erst in der Patroklie *Π* 345?

Allein ich darf nicht vergessen dafs in diesem liede noch zwei verse sind, die durch ein müssiges motiv anstofs erregen und auch von alten kritikern angefochten sind: schade nur dafs ihre verhandlungen noch in die lücke der Venediger handschrift fallen. *P* 545. 546. Zeus ändert mit einmahl seinen beschlufs (*δὴ γὰρ νόος ἐτράπετ' αὐτοῦ*) Hektorn sieg zu gewähren 206 bis er zu den schiffen komme und die sonne untergehe 454: Athene kommt nämlich vom himmel, von Zeus gesandt, um die Danaer zur vertheidigung des todten Patroklus zu entflammen. was braucht denn Zeus seinen sinn zu wenden? Athene hat ja freiheit unter die streitenden zu gehn, wie sie die göttin im ersten theile des liedes hatte *O* 668, und Apollon sie dort hatte (XXVI) und hier hat *P* 71. 82. 118. 322. 582. und Zeus bleibt ja gleich nachher auf seinem sinne, indem er durch blitz und das schwenken der ägis den Troern sieg giebt, und den Achäern flucht 596. wenn er dann auf Aias bitte das dunkel zerstreut 649, so hatte er es ja auch nur zu gunsten der Achäer ausgebreitet 270.

XXIX.

Wie weit erstreckt sich das funfzehnte lied? soviel ich sehen kann, bis zum ende des siebzehnten buches. das folgende ist zwar (ich will es gern glauben, weil fast alles genau angeknüpft ist) fortsetzung der Patroklie, aber nicht von demselben dichter. er hatte uns mit liebe und wärme erzählt wie die Aias den leichnam tragen und die Achäer bis an ihren graben fliehn. nun sind sie im achtzehnten buche schon bei den schiffen und am Hellespont 150, und die Troer erreichen den leichnam wieder 153. so trocken, 'sie erreichten ihn, und es war schwer ihn aus den würfen zu ziehen 152, und die Aias konnten Hektorn nicht von dem todten verscheuchen' 164: aber kein wort mehr von dem tragen, so dafs uns das ganze rührende bild verschwimmt. der ausdruck 'sie kamen zu den schiffen und zum Hellespont' 150 ist auch übertrieben. die Troer stehn, wenn wir die örtlichkeit uns bestimmter denken, nur am graben: denn Achill tritt gleich nachher von der mauer auf den jenseitigen rand des grabens 198. 215. 228, und von da wenden sie ihre wagen. aber was ist das? von der mauer 215? das funfzehnte lied kannte ja die mauer nicht (XXVI). die fortsetzung kennt sie; auch *Υ* 49, wo Athene am graben aufserhalb der mauer steht. der kampf des Patroklus soll *Σ* 453 am skäischen thor gewesen sein: dafs dies nach unserer Patroklie

nicht angeht, habe ich schon gesagt (XXVIII). wer den Patroklus getödtet hat, scheint dem dichter nicht klar geworden zu sein, oder die darstellung ist ihm wenigstens nicht ganz lebendig geblieben. Thetis sagt *Σ* 454 und das redende pferd sagt *T* 413 Apollon habe ihn getödtet; wie freilich auch der sterbende selbst im funfzehnten liede, *Π* 849 *ἀλλά με μοῖρ' ὀλοὴ καὶ Λητοῦς ἔκτανεν υἱός,* was aber von Apollon nicht buchstäblich zu verstehen ist: der dichter des sechzehnten liedes selbst und Achilles sagen *X* 323. 331 er sei von Hektor getödtet worden. in übereinstimmung mit der Patroklie, aber im widerstreit mit den zusätzen (XXVIII), wird angenommen dafs Hektor ihm die waffen ausgezogen habe *Σ* 83 *X* 323. nicht tadelnswerth scheint mir dafs nach *Σ* 14 Achill dem Patroklus will verboten haben mit Hektor zu streiten, obgleich *Π* 90 Hektor nicht ausdrücklich genannt war: und ich denke, des von Barnes und Vofs aus Diogenes von Laertes in die ermahnung eingeschobenen verses können wir entrathen.

Wenn nur nicht alle folgenden bücher, gegen die Patroklie gehalten, geschweige gegen die noch edleren theile der Ilias, sich so ärmlich und kühl ausnähmen, dafs ich das urtheil von Wolf (*proleg.* p. cxxxvii) nicht recht begreife, der nur bei den letzten sechs büchern, also nicht auch, scheint es, beim achtzehnten, sich anders gestimmt fühlte. mir scheinen die fünf bücher von *Σ* bis *X* so aus einem stück zu sein, so übereinstimmend in den begebenheiten nicht nur sondern auch in allen manieren, in dem gänzlichen verschwinden aller griechischen heroen aufser Achilles, in der masse von erscheinungen und würkungen der götter, in den vielen mythen, in der dürftigkeit der bilder und gleichnisse, dafs sie eben so sehr einen einzigen dichter verrathen, als sie für fast alle der früheren, die deswegen nicht um jahrhunderte älter zu sein brauchen, dafs ich es nur grade heraus sage, zu schlecht sind.

Ich gebe zwar gern zu dafs auch die Patroklie schon ihre besonderheiten hat, und dafs von dem auffallenden das die letzten gesänge haben sich auch in den früheren hie und da spuren finden: im ganzen wird aber die menge der einzelnen

abweichungen den allgemeinen eindruck bestätigen. so hat die Patroklie 'er sprachs und der andre antwortete' in einem verse zusammen, *P* 33

ὣς φάτο, τὸν δ' οὐ πεῖθεν, ἀμειβόμενος δὲ προσηύδα·

welches nun grade in jenen fünf büchern nicht vorkommt, aber im dreizehnten liede, auch keinem der besten, *Ξ* 270

ὣς φάτο, χήρατο δ' Ὕπνος, ἀμειβόμενος δὲ προσηύδα,

in der Dolonie, *K* 328

ὣς φάθ', ὁ δ' ἐν χερσὶ σκῆπτρον λάβε καί οἱ ὄμοσσεν,

und in *Ω* zwei mahl, 200 und 424,

ὣς φάτο, κώκυσεν δὲ γυνὴ καὶ ἀμείβετο μύθῳ·
ὣς φάτο, γήθησεν δ' ὁ γέρων καὶ ἀμείβετο μύθῳ.

aber weit auffallender sind doch in den letzten büchern die reden die in einem einzigen verse bestehn, *Σ* 182. 392 *Υ* 429 *Φ* 509 *Ψ* 707. 753. 769 *Ω* 88: und niemand der gefühl für manieren hat, wird im vierzehnten liede die unnützen verse *Λ* 605-607 ertragen,

τὸν πρότερος προσέειπε Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός
"τίπτε με κικλήσκεις, Ἀχιλεῦ; τί δέ σε χρεὼ ἐμεῖο;"
τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς.

so ist der übergang *αὐτὰρ ἐπεὶ τόγ' ἄκουσε* nur *Υ* 318 *Φ* 377 *Ψ* 161, sonst nicht in der Ilias, um die ich mich hier überhaupt allein bekümmere: hingegen wenn das gewöhnliche *ἦ καί* oder *ἦ ῥα καί*, wobei der sprecher subject des satzes bleibt, im zweiten sechsten neunten und elften liede gar nicht vorkommt, so ist von dem freilich einzigen *φῆ πυρὶ καιόμενος* *Φ* 361 dennoch, das sonst bei Homer unerhörte *φῆ* abgerechnet, *ἦ ῥ' εὖ γιγνώσκων* im zehnten *Ξ* 475 nicht verschieden, und zu *ἦ*

ῥ' ὁ γέρων X 77 hat das sechste ein gleiches beispiel, ἦ ῥα γυνὴ ταμίη Z 390, wie auch mit ἦ ῥ', Ἀχιλεὺς δέ Ω 643, und mit ἦ, καὶ Ἀχιλλεὺς μέν Φ 233 wenigstens ἦ, καὶ ὁ μέν (nämlich nicht der eben geredet hat) im neunten und im zehnten K 454 Λ 446 zu vergleichen ist. so findet sich nirgend etwas ähnliches wie Φ 479, wo die rede der Here unmittelbar auf diese worte folgt,

ὣς φάτο, τὴν δ' οὔ τι προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων,
ἀλλὰ χολωσαμένη Διὸς αἰδοίη παράκοιτις,

oder wie Ψ 855, wo gar mitten im verse directe rede anfängt,

ἐκ δὲ τρήρωνα πέλειαν
λεπτῇ μηρίνθῳ δῆσεν ποδός, ἧς ἄρ' ἀνώγει
τοξεύειν. "ὃς μέν κε βάλῃ τρήρωνα πέλειαν,
πάντας ἀειράμενος πελέκεας οἶκόνδε φερέσθω·"

nur dafs man nicht sagen mufs, es fehle τάδε λέγων: denn die verbindung ist ganz wie Δ 303,

ἱππεῦσιν μὲν πρῶτ' ἐπετέλλετο· τοὺς γὰρ ἀνώγει
σφοὺς ἵππους ἐχέμεν μηδὲ κλονέεσθαι ὁμίλῳ.
"μηδέ τις ἱπποσύνῃ τε καὶ ἠνορέηφι πεποιθὼς
οἶος πρόσθ' ἄλλων μεμάτω Τρώεσσι μάχεσθαι,
μηδ' ἀναχωρείτω."

so ist die anrede διοτρεφές ohne weiteren beisatz vier mahl in den letzten büchern, Φ 75 Ψ 594 Ω 553. 635, einmahl im achten liede I 229: denn für διογενές, welches die Odyssee einmahl κ 443 hat, lasen die alten I 106 διογενοῦς Ἀχιλῆος. das ähnliche ὁ διογενής steht nur in Φ 17, die anrede ἥρως nur in Y 104 und in der Dolonie K 416: aber ἥρως statt des namens und noch mehr ὅγ' ἥρως sind verbreiteter. so ist die ἐπανάληψις den letzten büchern von Σ an zwar nicht eigenthümlich, Σ 399

εἰ μή μ' Εὐρυνόμη τε Θέτις θ' ὑπεδέξατο κόλπῳ,
Εὐρυνόμη θυγάτηρ ἀψορρόον Ὠκεανοῖο,

so *Υ* 372 *Φ* 86 *Χ* 128 *Ψ* 642; aber aufserdem doch, soviel ich weifs, nur im sechsten *Ζ* 154. 396 *Η* 138, im achten *Θ* 531, im elften liede *Μ* 96, und in beiden katalogen *Β* 671. 837. 850. 870. doch dergleichen geschickt und anmutig auszuführen ist eine kunst die ich wenig verstehe.

Das vorletzte buch unserer Ilias hat der dichter desselben gewifs nicht unmittelbar nach dem schlusse von *Χ* wollen gelesen haben: denn es ist undenkbar dafs ein dichter diese verbindung wählen kann,

ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες.
ὥς οἱ μὲν στενάχοντο κατὰ πτόλιν.

wie wir ähnliche schon zwei mahl verworfen haben, *Ο* 367 (XXIV) und *Ρ* 424 (XXVIII). den vierten vers dieser art *Ζ* 311 hat bereits Aristarch getilgt,

ὣς ἔφατ' εὐχομένη, ἀνένευε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη,

unmittelbar vor *ὥς αἱ μέν ῥ' εὔχοντο*, welches dem besserer anstöfsig gewesen war nach der einzigen rede der priesterin. durch eine stärkere athetese, die aber nach meinen untersuchungen (XXVIII) eine mehrfache interpolation voraus setzen würde, half Aristarch *Ρ* 424: aber warum schien ihm dort der *σιδήρειος ὀρυμαγδὸς* unerträglich, wenn er *Ψ* 177 duldete *ἐν δὲ πυρὸς μένος ἧκε σιδήρεον;* zwischen *Τ* und *Ψ* weifs ich zur fernern bestätigung wenigstens eine kleinigkeit anzugeben, an welche der dichter, wenn er derselbe war, wohl gedacht und dem schein des widerspruchs abgeholfen hätte. in *Τ* 47 hinken Diomedes und Odysseus noch von ihren wunden, und auch Agamemnon hat seine wunde noch. es vergeht ein tag *Ψ* 109-225: dann bei den spielen springt Diomedes vom wagen 509 und sticht mit dem speer 820, Odysseus ringt 709

und läuft 755, Agamemnon steht auf zum speerwerfen 887. Nestor, der seit dem achten liede nur im vierzehnten vorkam (XXV) und in einigen der schlechtesten zusätze (XXIV. XXV), erscheint plötzlich nebst Idomeneus und Phönix in einem verse der eben so gut fehlen kann *T* 311: aber in *Ψ* tritt er mit einer langen belehrenden ermahnung auf, 304.

Kleine zusätze von wenig gewicht werden sich auch in den letzten büchern genug nachweisen lassen, wie der so eben erwähnte vers in *T*, oder noch sicherer der störende *T* 374 (Hermann *de iteratis* p. 8), den Aristarch gewifs als *περισσὸν* gestrichen hat. ich darf nicht ausdrücklich bemerken dafs ich in der nachweisung kleinerer zusätze auf keine vollständigkeit ausgehe. allein Aristarch dürfte wohl einiges nicht mit unrecht getadelt haben was doch nicht für späteren zusatz erklärt werden kann. indessen gestehe ich, es wäre freilich zu viel verlangt dafs er trotz dem vorurtheil hier seinen Homer hätte aufgeben sollen. wer wird denn auch leugnen dafs in diesen büchern viel schönes ist? ja ich will gern zugeben dafs der dichter des grofsen sechzehnten liedes in diesem mehrere ältere vereinigt hat: und in der that deutet der katalog der Troer *B* 860. 874 auf eine andre darstellung des kampfes im flusse als die wir im einundzwanzigsten buche haben. aber der dichter hat den älteren liedern in der überarbeitung so sehr seine eigne farbe gegeben, dafs niemand gern an die scheidung gehn wird, der, wie ich, darauf aus ist ausgefundene thatsachen zum künftigen gebrauch hinzustellen, die vielleicht noch im einzelnen, wo geirrt worden ist, richtiger bestimmt werden können, aber so wenig als möglich vermutungen, denen man eben so wahrscheinliche entgegen setzen dürfte.

So viel jedoch hätte ich Aristarch wohl zugetraut, dafs er das letzte buch ganz verworfen hätte, und den schlufs des vorletzten von da an wo die fünf wettkämpfe beendigt sind. denn so viel waren nur versprochen *Ψ* 621-623, so viel gab Nestor als üblich an 634-638, und was nachher folgt 824 ff. ist ungemein schlecht in der darstellung. das letzte buch aber,

zu dem die veranlassung in der rede des Priamus *X* 412-428 lag, fanden die alten schon in vielen punkten anstöſsig. es ist durch die worte *Λῦτο δ' ἀγών* ohne übergang kunstlos angeknüpft, selbst in der zeitbestimmung ungeschickt: denn daſs der zwölfte tag nachher, *ἐκ τοῖο δυωδεκάτη* *Ω* 31, nicht von der 3. 4 ausdrücklich erwähnten nacht an gerechnet wird, sondern von Hektors tode zurück, merkt man erst spät 107. 413 an äuſserungen die sonst keinen sinn haben.

XXX.

Wenn ich mit meinen betrachtungen nicht gar zur qual meiner verehrten zuhörer über das ziel schiefsen will, so mufs ich hier aufhören: denn in welchem verhältnisse die mir erkennbaren theile der Ilias gegen einander stehn, habe ich so kurz und bestimmt als ich es vermochte gesagt, und ich kann nur wünschen, aber nichts dazu thun, dafs die geschichte der ältesten griechischen poesie diese untersuchungen in ihren nutzen verwende. wer nun aber etwa nach weiberart um seinen lieben Homer, seine liebe Ilias, seine lieben vorurtheile, jammert und sie für weit herlichere einzelne lieder nicht hingeben will, dem kann ich zum ersatz den entwurf einer andern Ilias, wenigstens bis zum auftreten des Patroklus, nachweisen. ich meines orts weifs es dem Pisistratus und seinen helfern dank, dafs sie uns nicht etwa eine ausführung dieses entwurfs gegeben haben, sondern weit bessere und ursprünglichere stücke, die sich ohne ihren fleifs sicher nicht auf die folgezeit fort gepflanzt hätten. aber ich danke ihnen auch für die unschuld, mit der sie, gewifs absichtlos, in ihrer überlieferung die spuren anderer darstellungen und ansichten der sage gelassen haben.

Wie wir nämlich im dreizehnten liede eine andere anknüpfung der Patroklie vorbereitet fanden *O* 63 (XXII) als wie sie der anfang des funfzehnten giebt, eine andre im vierzehnten *O* 402 (XXV), und welche das zehnte *O* 233 andeutete blieb (XXVI) zweifelhaft, so weiset das sechzehnte lied wieder auf

eine andre lage zurück, die, wie sich gleich zeigen wird, auch im elften voraus gesetzt ward, und es giebt uns in einzelnen äufserungen so viel punkte der früheren geschichte, dafs man daraus sieht, dem dichter schwebte ein ganz anderes bild der Ilias vor als wie es uns die pisistratische sammlung darbietet.

Agamemnon erzürnt den Achilles *Σ* 111, indem er ihm die Briseis, die jungfrau von Lyrnessos, raubt *T* 60. 296. die namen Lyrnessos und Mynes kamen nur im katalog der Achäer vor *B* 690; dafs er sie bei zerstörung einer stadt gewonnen, im funfzehnten liede *Π* 57 und im achten *I* 331. Achill betet zu Zeus, wie wir ebenfalls im funfzehnten fanden (XXVI), dafs die Achäer zu den schiffen gedrängt werden *Σ* 76. von der bitte der Thetis ist nicht die rede: doch müssen wir annehmen dafs sie dem dichter bekannt war, wenn er würklich unser funfzehntes lied fortsetzte.

Von den schlachten in der ebene kommt nun zunächst etwas vor, das mit dem fünften liede stimmt; aber nichts von den zweikämpfen. Diomedes erbeutet die rosse des Äneas, den Apollon rettet; wie *E* 323. 445. doch dies steht eigentlich nicht im sechzehnten liede, sondern in *Ψ* 291. Athene reizt den Diomedes dafs er den Ares verwunde, sie stöfst ihm selber das speer in den leib *Φ* 396; genau wie *E* 830. 856-858.

Dann wird der verwundungen des Diomedes und Odysseus erwähnt: beide hinken noch *T* 47, da nach unserm zehnten liede Diomedes in den fufs geschossen ist *Λ* 377, Odysseus aber in die seite gestochen *Λ* 437. Agamemnon ist von Koon gestochen *T* 54; aber nach *Λ* 252 in die hand, welche wird nicht gesagt: hier *T* 252. 266 kann er mit den händen das messer ziehn und das sühnopfer schneiden. ob ihm das stehn sauer wird, ist bei den schwierigkeiten der verse *T* 77 nicht leicht zu sagen. aber wie ganz anders ist die lage als im zehnten liede! die Achäer sind, genau nach dem gebet des Achilles *Σ* 76, in die schiffe eingeschlossen und können nicht hinaus 446: aber die mauer, von der wir hier nicht erfahren wann sie gebaut worden sei (XIII), ist und bleibt unzerstört *Σ* 215 *Y* 49. also genau was wir bei dem elften liede voraus

setzen musten (XX). die Troer übernachten fortwährend auf dem felde *Σ* 259 *T* 71. so ist es in unserm achten und neunten liede, aber nur während einer einzigen nacht.

In der letzten nacht vor dem auftreten des Patroklus eräugnet sich was in unserm achten liede enthalten ist, die gesandtschaft an Achilles, an die vom neunten bis zum funfzehnten weder Achill noch sonst jemand wieder gedacht hatte. die greise der Argeier bitten den Achilles und nennen viel köstliche geschenke *Σ* 448. noch bestimmter wird *T* 141 Odysseus genannt, der auch im achten liede die gaben versprach. dafs die geschenke *T* 243-247 genau dieselben sind wie *I* 122-132, ist eben nicht zu verwundern.

Ich habe die verwundung der drei helden vor die gesandtschaft an Achill gesetzt, weil sich der dichter die folge so mufs gedacht haben: denn es heifst *T* 141. 195 in der nacht auf gestern, *χθιζόν*, seien dem Achill die gaben verheifsen, vor dem morgen an dem Patroklus kam. aber ich glaube, diese folge der begebenheiten war nur seine persönliche meinung, und wir dürfen wohl nicht schliefsen dafs er etwa fand, die gesandten hätten den Achilles um hilfe gebeten weil die bedeutendsten helden verwundet wären, sondern wir müssen daraus erkennen dafs er keine zusammen hangende darstellung vorfand, vielmehr einzelne lieder; aufser der Patroklie etwa vier, soviel er kund giebt; von denen er, nach dem zorn und dem kampf mit den göttern, das dritte und das vierte sich willkürlich ordnete. eins enthielt die gesandtschaft, während die Troer in der ebene übernachten; das andre die verwundung der helden und die beschränkung der Achäer auf ihr lager. jenes mag wohl unser achtes sein, obgleich es der angenommenen ordnung widerstreitet *Θ* 532 *I* 709; das andre vielleicht das im elften voraus gesetzte: das elfte selbst kann er aber nicht gekannt haben. im achten hat er *I* 650 das tragische überschreiten des mafses nicht gefunden, ohne welches nach einer neueren ansicht die epische fabel nicht soll können begriffen werden (XXVI): ja ihm hat nicht einmahl eingeleuchtet dafs den Achill, weil er die bitten verschmäht hatte, die Ate strafend begleitete *I* 510:

sondern dem Agamemnon, sagt er *T* 87. 270, sandten Zeus Möra und Erinys die Ate, um viel Achäer zu verderben, aber dem Achill giebt er keine sünde schuld, nicht einmahl dafs er zu lange gezürnt habe *T* 67.

Der übergang auf das erscheinen des Patroklus ist in der erzählung der Thetis *Σ* 450 sehr sonderbar gemacht: 'Achilles verweigerte den greisen die hilfe, aber er zog dem Patroklus seine waffen an und sandte ihn mit vielem volk in die schlacht.' indessen das ist wohl nur eine kurze darstellung, und die begebenheit wird wie in der Patroklie gedacht: denn es ist *X* 374 ausdrücklich gesagt dafs Hektor die schiffe mit feuer angezündet hat, und daran war ja *Π* 127 die aufforderung des Achilles geknüpft. wie genau sonst das sechzehnte lied sich an die erzählung des funfzehnten schliefst, bedarf keiner besondern erörterung: die wenigen abweichungen habe ich vorher (XXIX) angegeben, um zu zeigen dafs beide nicht einem dichter gehören können.

ÜBER

ZENODOTS TAGBERECHNUNG DER ILIAS.

(Aus den berichten über die verhandlungen der akademie der wissenschaften, 1846, s. 29.)

Hr Lachmann legte folgende beischrift eines basreliefs troischer scenen vor, welches neuerdings in Paris zum vorschein gekommen ist.

. . . . σουν
αὐτῆς ὑπὸ Ζηνοδότου. ἔστιν
ἐν τῆ πρώτη ἡμέρα Χρύσ
εω πρὸς Ἀχαιοὺς ἄφιξις
καὶ ἀπαίτησις Χρυσηίδος.
τοῦ δὲ Ἀγαμέμνονος ἀπει
θοῦντος καὶ μὴ βουλομέν
ου ἀποδιδόναι Χρύσης ἐπὶ
τοῖς εἰρημένοις δυσφορ
ῶν ἀξιοῖ τὸν Ἀπόλλω τῆς ἀ
δικίας τῆς ἐπ᾿ αὐτὸν γεν
ομένης ἀνταμείψασθαι
τοὺς Ἀχαιούς. τοῦ δὲ Ἀπόλ
λωνος μηνίσαντος τοῖς

Ἀχαιοῖς καὶ λοιμὸν ἐμβα
λόντος εἰς τὸ στρατόπεδ
ον αὐτῶν ἐπ' ἐννέα ἡμέρα,
καθάπερ εἴρηκεν "ἐννῆμα
ρ μὲν ἀνὰ στρατὸν ᾤχετο κῆλ
α θεοῖο", καὶ ἐπιβάλλει "τῇ δεκά
τῃ δ' ἀγορὴν ἐκαλέσσατο λα
ὸν Ἀχιλλεύς", ἐν ταύτῃ πάλι
μῆνι[ς] καὶ Χρυσηίδος ἀποστο
λὴ καὶ ἀπαίτησις Βρισηίδος,
καὶ Ἀχιλλέος καὶ Θέτιδος σύλ
λογος ὑπὲρ τῶν Ἀχαιῶν. καὶ [κε]
λεύοντος τὴν μητέρ' ἀξιόσ
αι τὸν Δία ὅπως τιμήσωσιν αὐ
τὸν οἱ Ἀχαιοί, ἐπιβάλλει ἡ Θέ
τις "εἶμ' αὐτὴ πρὸς Ὄλυμπον ἀγ
άννιφον, αἴ κε πίθηται. ἀλλὰ σὺ
μὲν νῦν νευσὶ παρήμενος ὠ
κυπόροισιν μήνι' Ἀχαιοῖσιν, πο
λέμου δ' ἀποπαύεο πάμπαν.
Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀ
μύμονας χθιζὸς ἔβη μετὰ
δαῖτα, θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕ
ποντο· δοδεκάτῃ δέ τοι αὖτις
ἐλεύσεται Οὔλιμπον δέ",
ὥστε πορεύεσθαι αὐτὸν τῇ ἐνά
τῃ. διελθουσὸν οὖν τὸν ἀνὰ
μέσον ἡμερῶν ἔρχεται ὁ Ζ
εὺς τῇ προειρημένῃ δωδε
κάτῃ, καὶ ἡ Θέτις κατὰ τὸ πρό
σταγμα τοῦ υἱοῦ ἀναβαίνει
πρὸς τὸν Δία· κἀκείνου ὑποσ[χ]
ομένου ποήσειν καθάπερ ἠ
ξίου, ἀπαλλάσσεται ἡ Θέτις
τὰ εἰρημένα τῷ υἱῷ ἀπαγγελ
οῦσα. ταύτης διελθούσης τῇ

ς ἡμέρας, καὶ τὸν ἡμερῶν ἀριϑμ
ὸν ἔχουσὸν εἴκοσι, ἐπιβάλλει
μία καὶ ἰκοστή, ἐν ᾑ ἐστὶν Ἀχ
αιῶν ἀγορά, νεῶν κατάλογ
ος, συναγωγὴ τῶν Ἀχαιῶ[ν]
καὶ ὅικια, καὶ Μενελ[άου καὶ]
Ἀλεξάνδρου μονο[μαχία, καὶ]
ϑεῶν ἀγορὰ καὶ ὁι[κίων σύγ]
χυσις καὶ ἐπιπό[λησις, πε]
διὰς μάχη, Δι[ομήδους ἀριστεί]
α καὶ Αἰνήου [καὶ Ἀφροδίτης]
τρόσις, πε[ριαίρεσις τοῦ Αἰ]
νήου ἀ[πὸ τῆς μάχης, καὶ τραῦ]
μα Σ[αρπηδόνος . . . .

Die schrift ist, fast ganz eben so ergänzt, heraus gegeben von hrn Adrien de Longpérier in der *Revue de philologie, vol.* I, p. 441, und von hrn Bergk in einem Marburger programm auf den 21. december 1845. was schlecht geschrieben ist, sieht jeder selbst: nur das unbegreifliche *ὑπὲρ τῶν Ἀχαιῶν* (z. 26) widersteht einfachen versuchen.

Aus den ersten worten, über denen aber ein halbes dutzend zeilen abgebrochen sein soll, machen beide herausgeber eine überschrift, zu der sie auch noch das *ἔστι* ziehn, und durch die sie den aufsatz für einen auszug der Ilias von Zenodotus dem Ephesier erklären. aber eine inhaltsangabe der ersten fünf bücher der Ilias haben wir hier nicht, sondern, für leser die sie schon kennen, eine berechnung der tage, mit anführung nur der verse die zeitbestimmungen enthalten. daher, und nicht durch absichtliches zusammenziehen, die kurze aufzählung vieler begebenheiten. die nächste ausführliche untersuchung würde auf die verse *Η* 381. 421. 433. 465 gegangen sein; nach dem scholion zu *Π* 202, welches Aristarchs meinung zu geben scheint, die umgrenzung nur eines tages, des vierzehnten der *μῆνις*. dann müste ferner zu sehen sein, ob der sonnenaufgang in *Θ* vor oder nach der götterversamm-

lung eintrat, v. 1 nach Aristarch, nach Zenodot vor dem 53ⁿ. (gewifs hat erst Aristophanes oder Aristarch den jetzigen anfang von *Θ* bestimmt: aber es ist sicher falsch, erst ihnen, und nicht etwa Zenodot oder einem früheren, die kindische eintheilung beider werke nach den buchstaben des alphabets zuzuschreiben, da die gereiftere kritik die Odyssee bei *ψ* 296 schlofs.) dafs die abhandlung von Zenodot verfafst sei, haben beide herausgeber nicht versucht zu beweisen. allerdings aber giebt die tafel Zenodots ansichten; nicht weil im anfang sein name steht, sondern weil Aristarch die gesamte darstellung bekämpft.

Zenodot verwarf die verse *Α* 488-490. 492: den 491sten schrieb er gar nicht. warum, hat hr Bergk nicht richtig errathen, obgleich Aristarch die gründe der athetese widerlegt. er lehrt (schol. 490) dafs *ποθέεσκε δ' αὐτήν τε πτόλεμόν τε* bedeute, die unthätigkeit sei dem helden schmerzlich gewesen: dem früheren kritiker schien also die begierde zum kampf der drohung zu widersprechen, dafs er nicht mehr streiten sondern heim kehren wollte. und *οὔ τέ ποτ' ἐς πόλεμον,* sagt Aristarch, sei entweder *πρόληψις,* oder es beziehe sich, da von den dazwischen liegenden tagen überhaupt nichts erzählt werde, auf kleine heerfahrten in die umgegend, die sonst Achill zu führen pflegte. dies scheint er so ausgeführt zu haben, dafs er zeigte *εἰς ἀγορήν* sei grade so anstöfsig oder gerechtfertigt als *ἐς πόλεμον,* wie denn auch Näke (*opusc.* I, p. 265) beides gleich unschicklich fand. ein chronologisches bedenken nahm Zenodot an den versen nicht: sonst würde die tafel ihrer erwähnen. dagegen rügte Aristarch durch eine diple bei *Α* 477 (s. schol.) die nachlässigkeit Zenodots, und der tafel, dafs der tag der rückkehr des Odysseus von Chryse vergessen war. auch die schwierigkeit berührt die tafel nicht, dafs 472 die Achäer in Chryse *πανημέριοι* den Apollon besingen. das scholion erklärt 'den rest des tages, an dem geschifft und das festmahl gehalten ward': es verschweigt aber dafs auch die versammlung mit allen reden in diesen tag fiel, und die absendung des schiffes, bei welcher zwanzig ruderer gewählt und

eine hekatombe geladen ward; freilich immer nur sehr wenig begebenheiten gegen die des tages von *B* 48 bis *H* 293.

Die übrige rechnung der tafel findet hr Bergk untadlich und eben so gut als die gewöhnliche. das gespräch zwischen Thetis und Achill ist am abend desselben tages, an dem sich die könige zanken, des zehnten: die götter sind am neunten zu den Äthiopen gereist. dies mufs jeder annehmen, der die masse der Ilias für ein ganzes hält. nun sagt aber Thetis, am zwölften tage werde Zeus heim kehren: am zwölften, rechnet die tafel, nach der abreise, also am zwanzigsten, und am zwanzigsten läfst sie dann Thetis auf den Olymp gehen. hierin fand Aristarch zwei fehler. wenn mit Zenodot die verse 488-492 getilgt wurden, und nun ward 477-487 erzählt 'mit dem morgen', also am elften tage, 'kehrte Odysseus heim', so muste der unmittelbar 493 folgende 'zwölfte tag nach diesem' von dem elften ab gezählt werden, also nothwendig anders als in der rede der Thetis. dies bedeutete die diple bei 477. zweitens, da allerdings der zwölfte tag beide mahl gleich zu berechnen ist, so kann er das erste mahl freilich, in der rede der Thetis, sowohl von gestern, vom neunten tage ab, gezählt werden, als von heute: aber wenn nun der dichter selbst erzählend sagt 'am zwölften tage nach diesem', so kann er nicht von der begebenheit ausgehen, die nicht er selbst sondern nur eine seiner personen erzählt hat. dies sagt das allzu kurze scholion zu *A* 493, dessen verständnifs wir der tafel verdanken: *ἐκ τούτου λέγει τοῦ χρόνου, τοῦ τῆς μήνιδος· εἶπε γὰρ ἡ Θέτις "χθιζὸς ἔβη μετὰ δαῖτα"*; Thetis, nicht aber der dichter.

Offenbar hat Aristarch, der den zwölften tag für den zwölften der *μῆνις* nahm, gründlicher untersucht als Zenodot mit seinem elften, und nur bei Aristarchs ansicht darf man noch fragen ob sie genüge. zwar die meinung die hr Bergk p. 4 mit dem ausdruck *argutatur* rügt (einem unschönen, wo es sich um freie aber achtungsvolle kritik der edelsten poesie handelt), hat weder der getadelte noch sonst jemand gehabt: aber der zweifel wird doch wohl erlaubt sein, ob es einem

geschickten erzähler begegnen würde, dafs er zuerst drei zeiten angäbe, zwei mit zahl, die dritte vom täglich bis zum sechzehnten tage wiederholten, und er liefse dann eine zahl folgen die auf die erste zurück wiese; 'am zehnten tage rath, zank, Thetis rede: am andern morgen kam Odysseus zurück: Achill gieng inzwischen (nicht seitdem) niemahls zum rath und niemahls zur schlacht: nach diesem aber am zwölften morgen kehrten die götter heim.' es ist wahr dafs hieran Näke keinen anstofs genommen hat, sondern nur der, wie hr Bergk sagt, *qui omnia dissolvit.* vielleicht könnte nun dieser zugeben dafs sein gefühl hier zu scharf sei, wenn es der bedenken im ersten buche der Ilias nicht mehr gäbe, und wenn nur nicht hr Bergk eine schwierigkeit des ersten buches durch das letzte, ein werk aus einer weit späteren kunstperiode, rechtfertigen wollte. die stelle aus *Ω* ist in den betrachtungen über die Ilias (XXIX am ende) mit deutlicher beziehung angeführt, aber vielleicht nicht genügend erklärt. es wird erzählt 'die Achäer zerstreuten sich in die schiffe, und afsen und schliefen dann: nur Achill weinte schlaflos, und am morgen schleifte er Hektors leichnam um das grab des Patroklus; so bis am zwölften morgen Apollon zu den göttern sprach.' da nach *Ω* 413 der zwölfte tag nach Hektors tode gemeint ist, so mufs wer die jetzige Ilias gelten läfst allerdings mit dem scholion bei *Ω* 31 rechnen wie Aristarch im ersten buche; nicht 'wie Zenodot,' der dort einen tag früher zu zählen anfieng. aber die beiden letzten bücher beginnen, ohne genauere bezeichnung, also an vorher gegangenes anknüpfend, jedes mit Hektors todesabend, und mit denselben worten,

> *οἱ μὲν ἄρ' ἐσκίδναντο ἑὴν ἐπὶ νῆα ἕκαστος,*

und

> *λαοὶ δὲ θοὰς ἐπὶ νῆας ἕκαστοι*
> *ἐσκίδναντ' ἰέναι·*

keines von beiden büchern pafst an den schlufs von *X*: *Ψ* hat keinen bestimmten schlufs, und niemand weifs was die bedenk-

lichen ersten worte von Ω bedeuten sollen, Λῦτο δ' ἀγών: wie verwegen würde es also sein, in diesen worten und in dem allerdings voraus gesetzten begräbnifs des Patroklus anspielungen auf unser dreiundzwanzigstes buch zu sehn! müssen wir dies aber absondern, so macht im letzten buche der zwölfte tag keine schwierigkeit, er rechtfertigt aber auch nicht den im ersten.

ZUSÄTZE

VON MORIZ HAUPT.

Zu III. s. 6.

Den widerspruch zwischen *A* 222 und 424 zu heben hat Aristarch auf verschiedene weise versucht. er meinte, entweder müsse 222 gestrichen oder allgemeine homerische formel, ohne individuelle bedeutung für diese stelle, angenommen werden. ein dritter versuch der ausgleichung ist für *ἕποντο* im 424[n] verse *ἕπονται*, aber kein glücklicher, da dem futurischen präsens *ἅμα* und der gedanke widerstrebt. auf der andern götter abwesenheit kommt es gar nicht an: miterfolgt kann sie miterwähnt werden; ganz überflüfsig wird ihrer gedacht, wenn sie erst bevorsteht. dafs Apollon am tage nach der götterfahrt zu den Äthiopen seine pestpfeile in das heer zu senden fortfährt und am gesange der in Chryse das opfer haltenden sich erfreut ist dem Aristarch nicht aufgefallen. dafs Athene von Here vom Olymp herabgesendet wird und dahin zurückkehrt hat ihn zu keiner athetese bewogen: nur 222, nicht auch 221, gab er allenfalls preis, und zwar 195. 196 verwarf er, wohl nur weil diese verse sich wiederholen, aber 208. 209 nahm er

gegen Zenodotus in schutz, der hier aus derselben scheu vor widerholung tilgte. den widerspruch dieser stellen und des 424[n] verses räumte er entweder durch sein ἕπονται hinweg oder durch erklärung; er hat nicht in beiden ausgaben ἕπονται gesetzt oder es nicht mit entschiedenheit als das richtige behauptet, sonst wären seine bemerkungen über 222 unnütz. die erklärung durch die er den widerspruch zu lösen suchte mufs wohl die in *BL* überlieferte sylleptische von πάντες 424 gewesen sein; nicht dafs sie seiner würdig wäre, aber eine andere weise sich über den widerspruch hinwegzuteuschen wird man schwerlich finden können. von den unmöglichkeiten die Vofs (krit. bll. 1, 183) als 'die wahre antwort' auf die fragen giebt zu denen diese stellen nöthigen, war Aristarch weit entfernt.

Zu dem (s. 93) aus πανημέριοι (472) gewonnenen grunde für die verschiedenheit der verfasser des ersten liedes und der ersten fortsetzung fügt sich noch eine andere betrachtung. wenn der dichter des ersten liedes seine erzählung durch eine fortsetzung wie 430-492 weiter führen wollte, so konnte er es doch nur thun um die begebenheiten seines liedes durch Apollons versöhnung zum abschlufse zu bringen. aber gerade dies wichtigste wird mit ganz knappen worten abgethan, τοῦ δ' ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων (457), was erst dann mit schönem gleichmafs aus 43 widerholt wäre, wenn wie dort die erhörung ausgeführt würde, und ὁ δὲ φρένα τέρπετ' ἀκούων (474), während opfer und opfermahl weitläufig geschildert werden. dies ist einem fortsetzer zuzutrauen, der dem dichter dessen lied er weiter spann an künstlerischem verstande nicht ganz gleich kam und der sich in der beschreibung einer festlichkeit gefiel (wie die interpolatoren altdeutscher lieder in der schilderung von ritterfesten schwelgen), gewifs nicht dem dichter der sein lied (1-347) tadellos gliederte und abrundete. dieser dichter brauchte Apollons versöhnung nicht anzureihen; sie war aus der sage bekannt und von ihm selbst durch Kalchas worte hinreichend angedeutet. sein lied wollte nur als ein einzelnes aus der ganzen sage verständliches gelten: es ist nicht in der

absicht eine lange reihe damit zu beginnen gedichtet; sonst würde Patroklos wo er zuerst vorkommt (307) nicht blofs patronymisch bezeichnet sein. dies fällt nicht auf im munde eines sängers der ein einzelnes stück bekannter sage singt; ein berechnender dichter, der es auf ein langes umfassendes gedicht anlegt, wird anders verfahren.

Auffallend ist es wie viele verse der ersten fortsetzung sich an anderen stellen der homerischen gedichte finden. aus dem ersten liede sind 37. 38 hier 451. 452 widerholt, was allerdings auch in éinem liede sehr schön wäre. 432 ist = Od. *π* 324; und dabei kommt in betracht dafs *πολυβενθής* sich überhaupt sonst nur in der Odyssee findet (auch *βένθος* nur *N* 21. 32. *Σ* 36. 38. 49 und in der zweiten fortsetzung des ersten liedes 358, in der Odyssee fünfmahl). — 435. 436. 437 = Od. *ο* 497. 498. 499. — 453. 454. 455 = *Π* 236. 237. 238. — 458 bis 461 = *B* 421 bis 424. — 461 bis 465 = Od. *γ* 459 bis 462. — 464 bis 469 = *B* 427 bis 432. — 470. 471 = *I* 175. 176 (Od. *γ* 339. 340. *φ* 271. 272). — 475. 476. 477 = Od. *ι* 558. 559. 560. *κ* 185. 186. 187; wobei bemerkens werth ist dafs der vers *Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος ἠώς* zwanzigmahl in der Odyssee steht, in der Ilias nur noch *Ω* 788. das wort *ἠριγένεια* kommt in der Ilias nur noch in einem entschieden späteren liede vor, *Θ* 508. — 481. 482. 483 = Od. *β* 427. 428. 429. *ἴκμενος* (479) steht sonst nur in der Odyssee, hier gleich in der nähe, *β* 420, in dem ganz ähnlichen verse *Τοῖσιν δ' ἴκμενον οὖρον ἵει γλαυκῶπις Ἀθήνη.* — dieser fortsetzer scheint also die hälfte seiner verse aus reminiscenzen und formeln zusammengesetzt zu haben und die s. 10 (IV am ende) hingestellte frage sich zu erledigen.

Der verfasser der zweiten fortsetzung war nicht ohne gefühl für die darstellungsweise des gesanges den er weiter führen wollte. sein gleichnis *καρπαλίμως δ' ἀνέδυ πολίης ἁλὸς ἠΰτ' ὀμίχλη* (359) ist ganz in der kurzen art der beiden gleichnisse des ersten liedes, *ὁ δ' ἤιε νυκτὶ ἐοικώς* (47) und *ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι ἐΐκτην* (104). aber sein stil hat eigenheiten die man zum theil als neuere ausdrucksweisen wird

auffassen dürfen. *εὐρύοπα* steht *E* 265. *Θ* 442. *I* 419. 686. *N* 732. *Ξ* 203. *O* 724. *P* 545. *Ω* 296 und siebenmahl in der Odyssee, *β* 146. *γ* 288. *δ* 173. *λ* 436. *ξ* 235. *ρ* 322. *ω* 543, immer als nominativus oder vocativus, immer vor *Ζεύς* oder *Ζεῦ*, immer am versende, also ganz formelhaft unter fester bedingung. der accusativus *εὐρύοπα Ζῆνα* findet sich *Θ* 206, also in einem verwerflichen stücke, *Ξ* 265, also im dreizehnten liede das sich durch eigenthümlichkeit absondert, und *Ω* 331, an allen drei stellen im versende. was wir *A* 498 lesen, *Εὗρεν δ' εὐρύοπα Κρονίδην*, hat nur in der parallelen stelle *Εὗρον δ' εὐρύοπα Κρονίδην* *Ω* 98 sein gegenstück: denn *Ἵληθ' εὐρύοπα Κρονίδη* in dem *προοίμιον* an Zeus werden selbst die nicht rechnen denen sonst alles eins ist. ein anderes beiwort des Zeus, *ἀστεροπητής* (580. 609) kommt *M* 275 vor, sonst nur in einem schlechten stücke *Z* 443. ein drittes, *ὑψιβρεμέτης* (354), wiederum in *M* 68, in einem füllstücke *Ξ* 54, im *Π* 121, und in der Odyssee. Hephästos heifst *κλυτοτέχνης* (571), sonst nur *Σ* 143. 391 (Od. *ϑ* 286). der Olymp *ἀγάννιφος* (420) wie sonst nur wieder im *Σ* 186; *πολυδειράς* (499), wie nur in demselben verse *E* 754. *Θ* 3, also in dem absonderlichen fünften liede und in einem schlechten hinzugefügten stücke; *αἰγλήεις* (532) wie nur *N* 243 (und Od. *υ* 103). nur hier vorkommende wörter sind *καθεύδειν* (611; dies verbum steht fünfmahl in der Odyssee; dafs es die Ilias sonst nicht kennt wird schwerlich zufall sein, da sie das einfache *εὕδειν* dreifsig mahl hat), *ἐχθοδοπῆσαι* (518), *ἀποστείχειν* (522; viermahl in der Odyssee), *παλινάγρετον* und *ἀπατηλόν* (526), *δολομῆτα* (540; auch die andere form *δολομῆτις* steht nur in der Odyssee), *κολῳός* (575). nur hier (510) kommt die construction *ὀφέλλωσίν τέ ἑ τιμῇ* vor. *ἠέριος* (497. 557) nur noch in dem füllstücke *Γ* 7 (und Od. *ι* 52). *δικάζειν* (542) nur noch *Σ* 506 und *Θ* 431 (und Od. *λ* 544. *μ* 440). *ὠκύμορος* (417. 505) wieder *Σ* 95. 458 (so in einem dreimahl gebrauchten verse der Odyssee, *α* 266. *δ* 346. *ρ* 137) und in anderer bedeutung *O* 441 (wie Od. *χ* 75). wie mit *Σ* in *κλυτοτέχνης, ἀγάννιφος, δικάζειν, ὠκύμορος,* so stimmt diese fortsetzung in einigen ausdrücken

auch mit *Φ*. die formel *Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ* (426) steht *Φ* 438. 505, und mit *κατά* im dreizehnten liede *Ξ* 173: *χαλκοβατής* sonst nur in der Odyssee, *ϑ* 321, *ν* 4. die formel *ἦ δὴ λοίγια ἔργα* (518) ist etwas ärmlich widerholt in *ἦ δὴ λοίγια ἔργα τάδ' ἔσσεται* (573): *λοίγιος* kommt sonst nur *Φ* 533 und *ψ* 310 vor. dafs endlich der vers 358 in *Σ* 36 steht verdient nach dem bei der ersten fortsetzung über *βένϑος* bemerkten beachtet zu werden.

---

zu s. 6. 7 und 30.

Der gleiche anfang der beiden fortsetzungen des ersten liedes,

Ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν. αὐτὰρ Ἀχιλλεύς

und *αὐτὰρ Ὀδυσσεύς*, läfst sich mit einer erscheinung im *Λ* vergleichen. im 14ⁿ liede war verbunden

Λ 664 *ἰῷ ἀπὸ νευρῆς βεβλημένον. αὐτὰρ Ἀχιλλεύς*
763 *οἶος τῆς ἀρετῆς ἀπονήσεται.*

die unhomerische, den eiligen Patroklos wunderlich aufhaltende erzählung Nestors knüpft sich 665 an *αὐτὰρ Ἀχιλλεύς* an, und lenkt auf dieselbe weise wieder in den gang des echten stückes ein, 762

ὣς ἔον, εἴ ποτ' ἔον γε, μετ' ἀνδράσιν. αὐτὰρ Ἀχιλλεύς —.

---

zu IV. s. 9.

Dafs die vier verse *B* 239-242 unecht sind läfst sich noch deutlicher zeigen. auch 242 ist widerholt, aus *A* 232, und diese widerholung von worten des Achill, in ganz anderer beziehung, ist ärmlich in Thersites munde, dessen rede mit 238 lebendig und kräftig schliefst.

Thersites sagt kein wort von der pest; seine schmähsucht hätte aber gerade daran den erwünschtesten anlafs zu vorwürfen gegen Agamemnon gehabt. das *ὡς Ἀχιλῆα τιμήσῃ* also des dichters (*B* 3) spielt nicht auf das erste lied an, sondern nur auf die begebenheiten die dieses lied und gewifs auch andere (vergl. IX s. 21) erzählten.

Hermann (*De iteratis apud Homerum*) bemerkt mit recht dafs die beiden gleichnisse *B* 144-146 und 147. 148 wegen zu grofser ähnlichkeit neben einander anstöfsig sind: hinzusetzen kann man dafs sie wenigstens durch ein Oder verbunden sein müsten. die ähnlichkeit geht bis auf den ausdruck, denn *ἐπαΐξας* und *ἐπαιγίζων* sind verwandt. *ὣς τῶν πᾶσ' ἀγορὴ κινήθη* kann auf das erste gleichnis 144-146 folgen, das *κινήθη δ' ἀγορή* im nachsatze wieder aufnehmend; ich denke aber, dieses erste gewaltigere gleichnis (das aber 207 ff. ähnlich widerkehrt) wird das später hinzugethane oder statt des zweiten gesungene sein. so glaube ich dafs im elften buche das gleichnis vom esel (*Λ* 558) das ursprüngliche ist. nach dem schönen gleichnisse vom löwen (548) dies andere zu dichten oder jenes durch dieses

zu ersetzen konnte keinem leicht einfallen. dagegen läfst sich denken dafs ein sänger die naive vergleichung des Aias mit einem esel für zu schwach oder für unwürdig des helden hielt und sie durch eine prächtigere ersetzte. ebenso scheint es mir auch am schlufse des zweiten liedes gegangen zu sein, dessen übermäfsige bilderfülle Hermann mit recht störend findet. 474-479 sind die heerführer mit hirten, Agamemnon mit Zeus Ares und Poseidon verglichen; gleich darauf (480-483) wird er zum stiere der herde. nach dem ersten dieser beiden gleichnisse konnte wohl niemand auf das andere gerathen. dieses scheint also das ursprüngliche zu sein, dessen schlichte einfalt ein anderer sänger durch ein glänzenderes zu überbieten suchte. die sammlung, die was an sich schön war sich nicht gern entgehen liefs, vereinigte beide. dafs die verse 469-473 an die vorhergehenden sich übel anschliefsen ist von Hermann bemerkt worden. aber dies gleichnis von dem fliegengewimmel hat in seiner einfalt für mich gerade etwas ursprüngliches und es sollte wohl durch das zierlichere 459 ff. überboten werden. nach 458 giebt es mir keinen anstofs; auf ein bild für den waffenglanz des heeres kann sehr wohl ein anderes für die menge desselben folgen. beide beginnen mit ἠύτε. wie nun, wenn hierauf der dichter ein drittes gleichfalls mit ἠύτε anreihte? 480-483, vom hervorragen Agamemnons. das dreifache ἠύτε hat in unmittelbarer folge kraft und schönheit, drei gleichnisse für drei verschiedene dinge sind nicht zu tadeln, und wenn auch der dichter hier am ende seines liedes sicherlich des überflufses an bildern zum theil zu entledigen ist, an ausgeführten gleichnissen hatte er seine freude (87. 147. 209. 393), und dies unterscheidet ihn wesentlich von dem dichter des ersten liedes, der in ungefähr gleicher verszahl nur zwei kurze unausgeführte vergleichungen hat.

zu V. s. 11. 12.

Die alberne *βουλὴ γερόντων* bliebe verwerflich, auch wenn sie in der sprache gar nichts auffälliges hätte. aber aufser *ἣ θέμις ἐστίν* (73), das in seiner formelhaften bedeutung hier ganz unsinnig ist, fällt auf *μεγαθύμων γερόντων* (53): denn der plural von *μεγάθυμος* ist sonst nur epitheton der völkerschaften, der Achäer (*A* 123. 135. *ω* 57), der Troer (*E* 27. 102. *Θ* 155. *K* 205. *Λ* 294. 459. *N* 456. 737. *P* 420. *Ψ* 175. 181), Abanter (*B* 541. *Δ* 464), Aetoler (*I* 549. *Ψ* 633), Epeier (*Λ* 732. 744. *O* 519), Kaukonen (*γ* 366), Kephallener (*B* 631), Paphlagoner (*E* 577), Phäaken (*η* 16), Phthier (*N* 699). *Πυλοιγενής* heifst Nestor nur hier, und das wort steht sonst nur *Ψ* 303.

---

zu s. 12. 13.

Wenn Odysseus hier (zu anfang der rede) von den Achäern sagt *οὐδέ τοι ἐκτελέουσιν ὑπόσχεσιν ἥνπερ ὑπέσταν* u. s. w. (286), so ist es fast lächerlich, wenn Nestor, als er zu reden beginnt, mit gewaltigem anlauf doch gerade nur den gedanken ausspricht den schon Odysseus geäufsert hat, 339 *πῇ δὴ συνθεσίαι τε καὶ ὅρκια βήσεται ἡμῖν;* u. s. w. dagegen wie schön diese verse, wenn des Odysseus gerede wegfällt! wie aber der

nachdichter seinen anfang aus dem der rede des Nestor genommen hat, so ist er auch sonst in seiner erfindung von Nestors rede abhängig. weil Nestor 350 ff. von Zeus siegverheifsendem blitze ermutigend spricht, so läfst er den Odysseus etwas ähnliches vorbringen, die geschichte von der schlange und den sperlingen.

---

zu VII. s. 18.

Gegen die freigegebene annahme éines dichters für das 2e und das 3e lied spricht dafs im 3n liede Athene, die am schlufse des 2n mit zum kampfe auszieht, ganz verschwunden ist (denn die flüchtige andeutung *Γ* 439 steht in einem unechten stücke) und dafs das hauptmotiv der begebenheiten des 2n liedes, Zeus absicht den Achill zu rächen, hier ganz zurück tritt.

---

zu VIII. s. 19 z. 20.

Ein anderes lied] Die beziehungen des 4n liedes auf dieses verlorene, die aus dem vorhandenen 3n liede sich nicht erklärten, veranlafsten die interpolationen in *Γ*. dies streben nach vereinbarung zeigt auch *Γ* 439: denn ohne *Δ* 7 ff. hätte der interpolator diesen vers schwerlich gemacht.

---

zu IX. s. 21.

Der späte ursprung des 5ⁿ liedes kann nach den beobachtungen von Geist, *Disquisitiones Homericae* (Gieſsen 1832, wieder abgedruckt in Jahns archiv für philologie bd 1) nicht zweifelhaft sein, wenn auch nicht alles dort vorgetragene richtig oder richtig gefaſst ist. aber in diesem späten liede lassen sich einige stellen als noch spätere zuthaten nachweisen.

Wie am schluſse des 2ⁿ liedes Athene mit den Achäern auszieht, so ist sie auch im 5ⁿ liede, der fortsetzung des 2ⁿ, im heere, *Δ* 438. 515. 541. *E* 1. 29. 121. nachdem sie den Diomedes gegen Aphrodite angereizt hat, enteilt sie, *ἀπέβη* 133: aber 290 lenkt sie Diomedes speer; sie ist also nicht etwa zum Olymp zurückgekehrt. aber 418 ist sie auf einmal auf dem Olymp: wie sie dahin kommt ist nicht gesagt. 'Athene und Here reizten stichelnd den Zeus' heiſst es 418: aber Here redet kein wort. dies ist um so ungeschickter, da 419 steht *τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη*. Athenes spott über die verwundete Kypris ist ziemlich frostig; und nicht geschickt in den worten, denn nach *τινὰ Ἀχαιιάδων* 421 ist dasselbe *τινὰ Ἀχαιιάδων* unbehilflich. auch muſs ja Athene, wenn sie überhaupt zugegen ist, Kypris klage 376-380 wohl mit angehört haben: vor Kypris erzählung nähme sich der spott besser aus als jetzt, nach der heilung der verwundeten. auf Athenes spott lächelt Zeus und sagt zu Kypris sehr unbedeutendes. streicht man 418-431, so ist alles untadellich. die verwundete Aphrodite flieht zum Olymp; ihre mutter Dione tröstet und

heilt sie -417. darauf wendet sich der dichter wieder zu dem von der Aphrodite verlassenen Aeneas, 432.

506. 507 wird erzählt wie Ares, den Troern zu helfen, die schlacht mit dunkel umgiebt und (so geht es 508 weiter) die troischen scharen umwandelt (*πάντοσ' ἐποιχόμενος*), nach Apollons auftrag, der ihm geheifsen den Troern den mut zu erregen, nachdem er gesehen dafs Athene sich entfernt. Apollons geheifs an Ares steht 455-459. aber von einer entfernung Athenes ist dort kein wort gesagt, auch nicht dafs Ares die Troer ermutigen solle; er soll den Diomedes aus der schlacht entfernen. um dies zu thun (denn so mufs man es verstehen) ermuntert Ares die Troer in Akamas gestalt, 461-470. er thut also schon dort was er hier noch einmal thun soll, und was auch Hektor schon gethan hat, der von Sarpedon angefeuert *κατὰ στρατὸν ᾤχετο πάντῃ, ὀτρύνων μαχέσασθαι, ἔγειρε δὲ φύλοπιν αἰνήν* 495 f. des gottes nicht würdig ist, nachdem er die Troer wunderbar in nacht gehüllt, dies überflüfsige thun. und ist jetzt, wo der angriff begonnen hat, zeit zu umwandelung und ermutigung? nach *ἀρήγων* 507 ist *ἀρηγών* 511, in ganz matten flickworten, unschön. endlich *αὐτός* 512, in beziehung auf *Φοίβου Ἀπόλλωνος,* ist zwar nicht unverständlich, entbehrt aber epischer klarheit. ich halte 508-511 für spätere einschiebung, und glaube dafs im echten liede 512 nicht *αὐτός* stand, sondern *Φοῖβος*.

Mit 711 beginnt ein gespräch Heres und Athenes, auf dem Olymp, wie man allmähllich merkt. Here gewahrt dafs die Achäer weichen. sie fordert Athenen auf sich mit ihr den Troern entgegenzustellen. darauf schirrt sie mit Hebe ihren wagen an; Athene waffnet sich und wirft die ägis um sich (die sie *B* 446 schon trägt). hierauf fahren beide zu Zeus auf den gipfel des Olympos. Here fragt den Zeus ob er erlaube den Ares aus dem kampfe zu entfernen, 757-763. Zeus bejahende antwort wird mit seltsam knapper rede, 765. 766, abgethan. hierauf fahren beide göttinnen hinab zur erde, zu der stelle wo Simois und Skamandros sich vereinigen. Here schirrt die rosse aus, die dann, in gewölk eingehüllt (damit sie nicht gestohlen

werden?) weiden. — warum die göttinnen den wagen verlassen sieht man nicht ein (Ares ist ja auf seinem wagen in der schlacht, bis er ihn der verwundeten Kypris abtritt, 363), oder warum sie zur niederfahrt vom Olymp des wagens sich bedienten. — sie eilen zu fufs dorthin wo um Diomedes das dichteste gedränge ist. Here ruft, mit ungeheurer stimme, dem Stentor gleich, den Achäern mut zu, 784-792. weiter thut sie nicht das mindeste, und man wundert sich billig dafs sie sich deshalb vom Olymp herab bemüht hat und die erwartung, welche die lange beschreibung des anschirrens der rosse und die ganze vorbereitende erzählung erregt hat, teuscht. was von 793 an bis 906 folgt ist tadellos, bedarf aber, wenn Athene im heere ist, wo wir sie suchen, gar nicht des vorhergehenden stückes. in diesem stücke nun ist *E* 733-737 = *Θ* 384-388,

E 745-752 = *Θ* 389-396.

in *Θ* ist alles in schönstem zusammenhange und gleichmafse der erzählung, so dafs Aristarchs urtheil (*schol. A* zu *E* 734. *Θ* 385. 390) keine billigung verdient. auch die folgenden beiden verse 753. 754 sind fast buchstäblich entlehnt aus der zweiten fortsetzung des ersten liedes *Δ* 498. 499. dort stehen diese beiden zeilen in festem zusammenhange der erzählung; hier ist vorher gar nicht gesagt dafs die göttinnen zu Zeus wollen. — die rückkehr der göttinnen zum Olymp ist in drei oder vier versen, *E* 907-909. *Z* 1, eilfertig und dürftig, und nach der langen beschreibung ihrer wagenfahrt ohne alle symmetrie abgethan. die am Simois und Skamandros weidenden rosse sind ganz vergessen. *E* 908 ist = *Δ* 8, und entlehnung wahrscheinlich, da Athene sonst nirgend Ἀλαλκομενηΐς heifst. dafs nun keine götter mehr in der schlacht waren ist *Z* 1 durch das nackte οἰώϑη wunderlich ausgedrückt. — alles wird vortrefflich, wenn man 711-792 und 907-909. *Z* 1 hinweg nimmt. der zusammenhang ist dann von 703 an klar und ungestört. Hektor und Ares, viele tödtend, drängen die Achäer immer mehr zurück. da eilt Athene, noch immer im heere anwesend, zu Diomedes, regt ihn auf und begleitet ihn.. er verwundet den Ares. Ares enteilt zum Olymp, wo Zeus ihn schilt, aber durch

Päeon heilen läfst. *E* 906 *πὰρ δὲ Διὶ Κρονίωνι καθέζετο κύδεϊ γαίων* ist ein vortrefflicher schlufs des liedes. Aristarchs *διπλῆ σὺν ἀστερίσκῳ περιεστιγμένῳ* (*schol. A*, vergl. zu *Δ* 405) rührt aus irriger bedenklichkeit her. *κύδεϊ γαίων* ist allgemeiner ausdruck göttlicher herrlichkeit. *Δ* 405 kann gestrichen werden, nicht ohne vortheil für die satzverbindung.

Nach diesen athetesen besteht das 5^e^ lied aus folgenden versen, *Δ* 422-*E* 417. 432-507. 512-710. 793-906.

Entfernt ist hiermit die stelle vom Stentor, deren seltsamkeit schon die alten bemerkten. die welche in den katalog verse über ihn einschalteten, fühlten, indem sie ihn für einen Griechen hielten, sehr richtig dafs in dem langen gedichte, das sie als einheit betrachteten, ein solches einmaliges vorkommen ohne beziehung anstöfsig wäre. ein herold Nestors, wie die scholien *BL* zu *B* 96 angeben (auch mit Thootes irrend, der *M* 343 Menestheus herold ist), kann Stentor nicht sein: ein blofser herold würde schwerlich *μεγαλήτωρ* genannt werden. die ihn für einen Thraker erklärten und eine sage von ihm kannten, mögen recht haben; denn auf Thrake führt die *Στεντορὶς λίμνη* bei Herodot und der *Portus Stentoris* bei Plinius. aber der in *L* aufbewahrte einwand *ἀλλ' ἔθος Ὁμήρῳ τοῖς παροῦσιν εἰκάζειν τοὺς θεούς* ist triftig und, wie ich meine, Aristarchs würdig, der seine diple hier nicht vergafs.

zu X. s. 22.

Wenn der dichter von den unvollendeten ὁρκίοις wuste (*H* 69), so war es doch allzu wunderlich dafs er da wo jeder es erwartet ihrer gar nicht erwähnte und so ein wirksames und natürliches motiv für reden des Aias und des Menelaos mutwillig oder nachläfsig aufser acht liefs. ich denke *H* 69-72 sind eingeschaltet, um eine anspielung auf früheres anzubringen, die man mit recht aber nicht am rechten orte vermifste. 73 ist dann δέ zu streichen. der zusammenhang wird so (67. 68. 73 ff.) viel besser.